

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

152 (3.7.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577450](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577450)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Küstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mienenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Weineerlösn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechs-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Küstringen-Blattmengen und Umgebungen, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamazeile 50 Pf.

28. Jahrgang.

Küstringen, Freitag den 5. Juli 1914.

Nr. 152.

Dom Tage.

Die Zentrumspresse ruft die Regierung gegen die freien Gewerkschaften scharf zu machen.

In Sofia kam es zu stürmischen Kundgebungen gegen König Ferdinand.

Infolge der Ausschreitungen wurde über ganz Bosnien und die Herzegovina das Ständerecht verhängt.

Prek Bib Doda soll in Albanien das von ihm humoristisch aufgefaßte Kriegsspielchen eingestellt haben.

Moabiter Dramaturgie.

Zwei Verhandlungstage im Prozeß gegen die Genossin Rosa Luxemburg haben genügt, um wieder einmal zu zeigen, wie schwer es im Grunde genommen doch ist, diesen verdammten Unstärkern bezugkommen. Wie frohgemut hatte der Kriegsminister seinen Strafantrag gestellt, wie eifervoll hatte sich der Staatsanwalt der Sache angenommen und der Beginn der Verhandlung, die Aussprache des Vorlesenden, berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Ueber raschend schnell hat sich das Bild geändert. Körnte der Kriegsminister seinen Strafantrag noch zurückziehen, weiß Gott, er täte es, und der Staatsanwalt würde dann einen Freudenprung machen und die Richter reifen ins Bad, glücklich, diesen eitelhaften Prozeß losgeworden zu sein.

Dieser Prozeß sollte eine Reinwaschung des Militarismus sein, er sollte die Zuverlässigkeit der Justiz in ihrem höchsten Glanze zeigen. Aber was hat er bisher gebracht? Das mit Entsetzen aufgenommene Versprechen der Verteidigung, 30 000 (dreißigtausend) Fälle von Mißhandlungen, die in deutschen Kasernen vorgekommen sind, anzuführen, und vorläufig rund tausend Zeugen heranzubringen — eine Zahl, die sich noch beliebig ins Ungemeine vermehren läßt. Das war die Reinwaschung des Militarismus. Was aber die Zuverlässigkeit der Justiz betrifft, so hat sich herausgestellt, daß zu ihr doch noch etwas mehr gehört als der gute Wille; zum allermindesten doch eine genauere Kenntnis der deutschen Sprache und ihrer geäußerten Ausdrücke.

Der ganze Prozeß ist aus einem peinlichen Mißverständnis entstanden, er wurde nur möglich, wie Strafantragsteller und Ankläger nicht wissen, was ein Drama ist. Die Angeklagte hat gesagt, daß sich in den deutschen Kasernen alltäglich Dramen abspielen. Gäte sie gesagt, in den deutschen Kasernen spielen sich täglich Mißhandlungen ab, es würde dort täglich geschimpft, geschlagen, gestochen und getreten, so würde die Anklagebehörde — aus ihrer bisherigen Stellungnahme zu schließen — dagegen gar nichts eingewandert haben. Das gibt die Anklagebehörde, die den Militarismus rein waschen will, selbst zu. Daran findet sie weiter nichts. Aber die Angeklagte hat von Dramen ge-

sprochen, die sich in den Kasernen abspielen sollen, und da glaubt man, das Wort gefunden zu haben, das genügt, um sie an den Galgen zu bringen. Denn, was ist ein Drama? Ein Drama, so meinen die welt- und literaturfremden Herren, ein Drama ist, wenn sich einer totschießt. Ein Drama ist Mord, Kohlenlag, Blut und Reiden. Da sich nun nicht alle Soldaten totschießen, die in den Kasernen geohrfeigt und getreten werden, ist es nicht wahr, daß sich in den Kasernen täglich Dramen abspielen, die Angeklagte hat also nichtweislich wahre Tatsachen behauptet und ist nach § 186 StGB. zu Gefängnis (bis zu zwei Jahren) zu verurteilen.

Was ist nun aber wirklich ein Drama? Drama ist ein griechisches Wort und heißt auf deutsch einfach Handlung. Lessing nennt in seiner Samburgischen Dramaturgie das Drama eine Dichtung, die „Begebenheiten als Handlungen“ darstellt. Dramatisch ist alles, was Spannung erregt, mag der Ausgang der Handlung traurig oder lustig sein, befreiend oder niederdrückend wirken. Ist aber der Ausgang traurig, dann nennt man das Drama eine Tragödie. Es braucht nur freilich nicht jeder diese Selbstverständlichkeit zu wissen, die in jedem Schulbuch zu lesen ist, aber wozu haben wir gelehrte Juristen, die nicht nur das Gymnasium, sondern auch die Universität besucht haben, wenn sie nicht einmal Dinge wissen, die zu den Elementen der Bildung gehören.

Jeder Literaturkundige wird bestätigen, daß ein Schlag, der von einem Menschen gegen einen anderen geführt wird, eine höchst dramatische Handlung ist, jeder wird bestätigen, daß es Hunderte von Dramen der Weltliteratur gibt, die an Gewalttätigkeit der Handlung weit hinter dem simplen und alltäglichsten Kasernendrama zurückstehen. Theaterstücke, in denen Soldatenmißhandlungen vorgeführt werden, werden von der Zensur ganz sicher verboten, weil sie allzu dramatisch und aufreizend wirken — es ist dazu gar nicht nötig, daß sich der Mißhandelte nachher noch erschießt. Selbst das Arbeiterdrama Klotzons „Die im Schatten leben“, ist verboten worden, obwohl das Überwältigungsgericht zugibt, daß in diesem Drama keine Spur von Gewalttätigkeit vorkommt. Jetzt aber soll umgekehrt die Genossin Luxemburg ins Gefängnis, weil sie Gewalttätigkeiten, die nicht gerade zur Vernichtung von Menschenleben führen, in völlig richtiger Weise als Dramen bezeichnet hat.

Einer, der vom Wesen des Dramas mindestens ebensoviel versteht, wie der Erste Staatsanwalt Hagemann, nämlich der Dichter Maxim Gorki, läßt in den Kleinbürgern seine Feldin sagen:

„Das Leben ist durchaus nicht tragisch, es fließt so ruhig und einformig dahin. . . . Aber diese Dramen mit Pistolenknallen, Wehgeschrei und Schlägen ärgern mich nur. Das alles ist so unnatürlich. Das Leben zerbricht die Menschen geräuschlos ohne Geschrei, ohne Tränen unmerklich.“

Dem Dramaturgen von Moabit, Herrn Hagemann, genügt aber zu einem Drama nicht Wehgeschrei und Schlägen,

das nur zu oft in den Kasernen gehört wird, er muß durchaus auch noch Pistolenknalle dazu haben. Und auch der Vorlesende, Herr Seligmann, will die Beweisannahme nur über solche Mißhandlungsfälle zulassen, die mit „einem dramatischen Ausgang“ schließen. Du lieber Himmel, ist es denn wirklich nur ein „dramatischer Ausgang“, wenn ein beleidigter, mißhandelter Mann auf die Stube geht und sich erschießt? Ist es kein „dramatischer Ausgang“, wenn er Schimpf und Schmerz erträgt, ohne zu zucken, wenn ohne Widerstand seine Menschwürde zertreten läßt? Uns will dünken, die stärkste Dramatik und die furchtbarste Tragik liegt gerade in diesen ungehörigen Fällen des Kasernenlebens, in denen Menschen zerbrochen werden, „geräuschlos, ohne Geschrei, ohne Tränen, vermerkt.“

Mit listernem Behagen hat die gesamte Reaktion diesem Prozeß entgegengegehen, zwei Tage haben genügt, um ihr den Appetit daran zu verderben. Wenn die Verhandlung, was gar nicht unwahrscheinlich ist, am Freitag verlagert wird bis zum Herbst, wird man im anderen Lager erleichtert aufatmen, die Sache vorderhand losgeworden zu sein. Ein Berg von Anklagen gegen den Militarismus, auf handschriftliche Tatsachen gestützt, türmt sich dem Ankläger entgegen. Die Verteidigung hat dreißigtausend Fälle in den Akten und tausend Zeugen vor der Tür, der Staatsanwalt hat nichts als ein einziges Wort, und das hat er nicht verstanden!

Der Herr Staatsanwalt ist nicht nur ein schlechter Dramaturg, sondern auch ein vom Mißgeschick verfolgter Regisseur. Er wollte ein patriotisches Schauspiel inszenieren zur Erhebung aller Untertanen. Das Publikum sieht aber nichts als eine Tragikomödie der preussischen Justiz!

Die Berliner Volkszeitung bemerkt zu dem Verhalten des Staatsanwalts: Und er hätte es so leicht haben können, der Staatsanwalt! Wenn es wahr ist, was die Kreise behaupten, die die Bekämpfer der Soldatenmißhandlungen ins Unrecht zu setzen suchen, nämlich, daß die Soldatenmißhandlungen so gut wie aus der Arme verbannt sind, und daß sie, wenn sie vorkommen, zu den äußersten Seltenheiten gehören, dann hätte der Staatsanwalt Hunderttausende von Zeugen aufrufen, zur Stelle schaffen und den 22 Zeugen Rosa Luxemburgs entgegenstellen können. Die alle befunden könnten und müßten, daß sie während ihrer Dienstzeit niemals irgendeine Soldatenmißhandlung wahrgenommen hätten! Der Staatsanwalt hätte sich — für den amtlichen Apparat einer Staatsanwaltschaft eine Kleinigkeit — an sämtliche Regimenter der deutschen Arme wenden und sie um die Bestätigung bitten können, daß seit 30 Jahren bei ihnen nicht ein einziger Fall von Bestrafung wegen Soldatenmißhandlung vorgekommen sei. Wie groß hätte der Staatsanwalt dagestanden, wenn er mit einer solchen auf 0 Fälle reduzierten Statistik hätte aufwarten können — notabene . . . wenn er es gekonnt hätte, das heißt, wenn die Statistik die Güte hätte, die Soldatenmißhandlungen in das Reich der Fabel zu verweisen.

Feuilleton.

Sich selbst gefunden.

Roman von Wilhelm Blos.

Nachdruck verboten.

9. Kapitel.

Die Hausjuchung.

Germine hatte eine sehr schlechte Nacht gehabt. Bald hatte sie sich schlaflos auf den heißen Kißen untergewälzt, bald war sie eingeschlimmert und von wilden, verworrenen Träumen heimgesucht worden. Sie sah ihren Geliebten auf einem stürmischen See mit den Wogen kämpfen; sie selbst stand auf einem Turm und bereitete die Arme nach ihm aus, die Wellen trieben seinen Kahn herbei, und sie stürzte tief, tief zu ihm hinab, um mit ihm unterzugehen — da erwachte sie, in Schweiß gebadet und glücklich, daß alles nur ein Traum gewesen. Die Nacht schwand und die ersten Strahlen des jungen Tages drangen verflohen in das Schlafgemach der Jungfrau. Nein, sie wollte sich, von dem Mißverständnis nicht einschüchtern und sich nicht von dem Manne trennen lassen, dem sie nur einmal ihr Herz geschenkt. So gab ihr der letzte Tag auch die Ruhe, wieder, und sie schickte sich an, durch einige Stunden Schlummern und sie nachzuholen, was ihr in der Nacht entgangen. Eben war sie im Begriff einzuschlafen, da dröhnte ein dumpfer Schlag durch das Haus. War das schon der Wäcker? Doch was ging sie das an? Sie wendete sich auf die andere Seite, ging sie das an? Sie konnte nicht zur Ruhe kommen, denn von neuem

diesmal stärker als zuvor. Wo nur das Dienstmädchen blieb?

Es pochte zum drittenmal, und jetzt hörte sie auch das Mädchen die Treppe hinabschlürfen. Die Tür ward geöffnet, ein kurzer Wortwechsel fand statt und die Tür ward ziemlich heftig zugeworfen. Schwere Tritte hallten auf den Steinfliesen des Vorplatzes im Erdgeschoß. Schließlich kamen solche Tritte auch die Treppe herauf.

Was war das? Schließlich mußte der Lärm auch die Kante erwecken, die wieder sehr leidend war und sich mit ihrer Wärterin im obersten Stockwerk befand, um von dem Straßenlärm möglichst wenig belästigt zu werden.

Germine wollte eben aus dem Bette springen, als das Dienstmädchen mit aufgelösten Haaren und in sehr tiefem Negligé, in einer weißen Jacke, einem kurzen roten Unterrock, und die bloßen Füße in den Pantoffeln, hereinströmte, mit schredenbleichem Gesicht. Das Mädchen brachte erst kein Wort heraus.

„Was ist denn los in aller Herrgottsruhe?“ jagte Germine unwillig.

„Die Polizei — — —“ stotterte das Mädchen.

„Die Polizei?“ fragte Germine erstaunt. „Was kann denn die hier wollen?“

„Ich weiß nicht,“ antwortete die Dienerin, „sie sprachen von Hausjuchung.“

„Hausjuchung?“ wiederholte Germine ungläubig, „Hausjuchung bei uns?“ Das kann nur ein Mißverständnis sein!“

„Der Herr Meßjor Mauser wartet im Salon.“

„So,“ meinte Germine, „sagen Sie ihm nur, er möge noch einige Minuten verzeihen, ich werde gleich erscheinen.“ Das Mädchen ging und Germine sprang nun flink aus

dem Bette. Diesem Meßjor wollte sie energisch gegenüberreten, er sollte ihr für die Störung Abbitte leisten.

Nach Steckte sie ihr reiches dunkles Haar auf, so gut es ging; dann warf sie einen roten Requisit über, in dem ihr prächtiger Wuchs voll zur Geltung kam. Ihre Füße steckten in zierlichen roten Samtpantoffeln und schauten mit den weißen Strümpfen neugierig unter dem langen Ueberwurf hervor. Germine sah befriedigt in den großen Spiegel; sie machte eine ganz impotente Erscheinung. Diesen Meßjor wollte sie aber auch gebührend in seine Schranken zurückweisen; sie hatte sein impertinentes Benehmen beim Souper im Weierischen Hause nicht vergessen.

Kuhschick ruhig, aber von tiefem Mergere erfüllt, schritt sie nach dem Salon hinüber, wo sie den Meßjor vorfand. Ein malitöses Räuseln flog blitzschnell über sein Gesicht; dann glitt sein Blick bewundernd über die majestätische Gestalt. Er verbeugte sich leicht. Sie nickte nur mit dem stolzgetragenen Kopfe.

„Was verdammt mir die Ehre Ihres Besuches zu so ungewohnter Stunde?“ begann sie. „Nehmen Sie Platz!“

Er setzte sich ihr gegenüber.

„Die Amtsplacht!“ antwortete er.

„Die Amtsplacht? Wirklich?“ meinte Germine lächelnd.

„Ja, ja, Sie sind gar zu eifrig, Herr Meßjor. Die Regierung wird Sie ohne Zweifel einmal dafür belohnen.“

Der Meßjor errödete.

„Das hat nichts mit meiner Amtspflicht zu tun,“ bemerkte er, „ich tue sie auch ohne besondere Belohnung.“

„Schön,“ erwiderte Germine, „das sind gute Grundzüge. Aber allzu großer Eifer ist auch nicht gut. Sie wollen ja sonst als Kavaliere angesehen sein. Ein Kavaliere sollte nicht

Politische Rundschau.

Münster, 2. Juli.

Nichts zu machen! In der Deutschen Juristenzeitung befaßt sich der Wirkl. Geh. Rat Dr. Lucas mit der Frage, ob die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wegen des Stenbrotens beim Kaiserhof strafrechtlich gefaßt werden kann. Er verneint diese Frage mit folgender Begründung:

„Die Absicht, eine antimonarchische Kundgebung zu veranstalten, ist an sich nicht mit der Absicht einer Ehrenverletzung gleichzusetzen. Besiegt man aber den im Artikel 30 der Reichsverfassung gebrauchten Ausdruck „Ausweisung“ auch auf die Handlung der Sozialdemokraten, so ist die Kernfrage die: war der Reichstag beim Ausbringen des Kaiserhofs bereits als geschlossen zu betrachten oder nicht? Das Recht des Kaisers, den Reichstag zu schließen, kann ja ausgeübt werden, daß diesem Recht alsbald entgegenzutreten muß, ohne daß sachliche Verhandlungen noch stattfinden können. Ein alles Verbotenen fordert nun das Ausbringen des Kaiserhofs und die Schlussurteile des Präsidenten. Dieser Schlussakt bedeutet den Augenblick, in dem die Abgeordneten auftreten, in ihrer Eigenschaft als solche anwesend zu sein. Das Kaiserhof fällt also in die Zeit, die durch die Immunität geschützt ist. Eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung würde sich in dem Falle der Sozialdemokraten nur auf unsicherer Basis erheben lassen. Jmal würde bei dem durchaus unsicheren Erfolg Gelegenheiten gegeben sein, über Verletzung der parlamentarischen Immunität zu klagen. Die Staatsanwaltschaft handelte also durchaus richtig, als sie die Erhebung der Anklage ablehnte.“

Der Herausgeber der Preussischen Jahrbücher, Hans Delbrück, kommt zu dem gleichen Schluss. Er bedauert nur, daß es das Legalitätsprinzip nicht zulasse, zwei oder drei der Demonstranten herauszugreifen und sie auf einige Monate einzusperrn. Auch von einer Milderung der Geschäftsordnung ver spricht sich Herr Delbrück nichts, weil man in einem solchen Kampfe sehr bald bei der Obstruktion angelangt wäre. Man müsse dann weiter und weiter gehen, bis zum Staatsstreik. Wer diesen nicht wolle, oder wer wenigstens die Situation dafür noch nicht für reif halte, müsse sich hüten, solche Wege zu beschreiten.

Um die Wertzuwachssteuer in Preußen. Der Kampf gegen die gemeindliche Wertzuwachssteuer wird in der Kommunalabgabekommission des preussischen Dreiklassenhauses mit großer Intensität fortgesetzt. Sogar die Regierung hat schon mehrfach energische Worte im Interesse der Gemeinden sprechen müssen. Die Kommissionsmehrheit läßt sich aber dadurch nicht anstecken und streift an den Einkommensquellen der Gemeinden herum, wie sie nur kann. Am Mittwoch hat man auf Zentrumsantrag beschlossen, die in dem aufgehobenen Reichswertzuwachsgesetz enthaltenen Sätze, die jetzt den Gemeinden als Entschädigung zugute kommen sollen, auf die Hälfte zu verkürzen. Auch sonst wurden verschiedene Begünstigungen für die Nutznießer des unverbänderten Wertzuwachses beschlossen.

Aufwandsentschädigung für Soldaten. Der preussische Minister des Innern hat gemeinsam mit dem Kriegsminister Bestimmungen über die praktische Handhabung des Gesetzes betr. die Aufwandsentschädigung für Soldaten herausgegeben. Diese Entschädigung beträgt 240 Mark pro Jahr der Dienstzeit, wenn Söhne der Familie bereits zum ersten sechs Jahre gedient haben. In den Bestimmungen sind eine Anzahl Beispiele angeführt, aus denen ersichtlich ist, unter welchen Umständen die Entschädigung bezahlt wird. Ein Beispiel lautet: Der Sohn A hat zwei Jahre, der Sohn B als Trainofizier ein Jahr, der Sohn C zwei Jahre gedient. Der Sohn D hat eine jährige Dienstzeit zu erfüllen. Nach Ablauf eines Jahres seiner Dienstzeit ist der Anspruch auf Aufwandsentschädigung begründet. Ein anderes Beispiel führt aus: Der Sohn A hat drei Jahre gedient; der Sohn B ist nach einer aktiven Dienstzeit von einem halben Jahr als dienftunbrauchbar entlassen worden;

der Sohn C hat zwei Jahre gedient. Nach Ablauf einer Dienstzeit von einem halben Jahre durch den vierten Sohn D ist der Anspruch begründet.

Die Zündholzfabrikanten für eine Feuerzeug-Steuer. Der Vorstand des Vereins deutscher Zündholzfabrikanten hielt in Berlin eine Sitzung ab, in der er beschloß, neuerdings bei der Reichsregierung eine Befreiung der Feuerzeuge zu verlangen. Es wird als eine Ungerechtigkeitsbezeichnung, wenn die Streichhölzer einer Steuer unterliegen, dagegen die Erzeugnisse von jeglicher Besteuerung befreit sind. Die Rache, daß einige Zündholzfabriken im letzten Betriebsjahre finanziell sehr gut abgekommen haben, kann nicht bestritten werden. Doch wird angegeben, daß diese Betriebe teilweise auch andere Artikel fabriziert hätten. Wie erinnerlich, hat Staatssekretär Kühn bereits im vergangenen Winter bei den Parteien des Reichstags sondieren lassen, wie sie sich zu einer Befreiung der Feuerzeuge stellen, ist aber auf allen Seiten einer Ablehnung begegnet.

Stegewald geht nach Afrika! In der nächsten Zeit werden wir einen ganz neuartigen Gumbig erleben: Dreißig „deutsche Arbeiter“ sollen Mitte Juli 1914 zu einer „Studienreise“ in die deutschen Kolonien gesandt werden, nämlich nach Deutsch-Ost- und Deutsch-Südwest-Afrika. Diese 2½ Tausend „Studienreisenden“ sollen aus den Reihen der christlichen, der geistlichen und der kirchlich-demokratischen Vereinigungen ausgewählt werden. Bei der Auswahl wurde besonders (1) darauf gesehen, daß die Erfahrenen rednerisch begabt sind; sie sollen nämlich nach ihrer Rückkehr auf die Arbeitererschaft losgelassen werden, um sie für die barbarische deutsche Kolonialpolitik zu begeistern. Unter den Ausgewählten befindet sich neben dem gelben Bezirkshauptling Sartorius (Eisen) auch der „General“ der christlichen Gewerkschaften, Stegewald. Wer ist der Veranlasser jener Studienreise? Wer gibt das Geld dazu her? Selbstverständlich jemand, der erwartet, daß sich die Kosten rentieren. Es ist die Deutsche Kolonialgesellschaft, also ein von den Kolonialkapitalisten ausgehendes Werk. und Arbeitsinstitut. Nicht weniger als 60 000 Mark lassen die Herren sich die Gefährte kosten; die Teilnehmer werden von Kopf bis zu den Füßen ausgerüstet. (Stegewald im Trotenhelm) Die Regier werden sich über das Farbenpiel wundern, wenn bei ihnen diese Gesellschaft von Gelben, Schwarzen und Weißen auftaucht. Daß die Dreißig versuchen sollten, die Negerbevölkerung gewerkschaftlich aufzuklären, ist nicht anzunehmen, so nötig das für diese malträtierten menschlichen Arbeiter wäre. Im anderen Falle würden wir einen „Nichtungsereignis“ erleben, gegen den selbst der Bruderkrieg zwischen „Glabbad und „Sig Berlin“ sonstes Blütenpiel wäre. Wenn die „Studiengesellschaft“ im Herbst in Deutschland auftaucht, so sind als kolonialpolitische Sachverständige aufzufahren, so werden wir sie auslachen und als besangene ablehnen. Denn diese „Sachverständigen“ sind eigens zu dem Zweck ausgesucht worden, um innerhalb der Arbeitererschaft für die Politik der Kolonialinteressenstake zu machen. Sie sind den Göttern der 24 monatigen Sprichfahrt zu Dank verpflichtet und wissen, was dort ihnen erwartet wird.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Aktentat in Serajewo. Die Flut der wahren und verlogenen Telegramme zu dem Vorfalle in Serajewo will immer noch nicht abebben. Der Presse kommt jedoch ein Pressen eben recht und deshalb überschüttet sie auch die Abonnenten mit Sensationen aller Art. So wuschlappemäßig wie sich besonders die liberale Presse bei dem Charlottenburger Urteil betrug, so jugenhaft heuchlerisch benimmt sie sich jetzt, wo es gilt, seine Fürsicht zu zeigen.

Aus Wien wird berichtet: In hiesigen zuständigen Stellen ist von der Absicht der Regierung, die serbische Regierung um Unterstützung gegen die Urheber des Aktentats in Serajewo zu ersuchen, nichts bekannt. — Die serbische Regierung läßt folgendes veröffentlicht: Die serbische Regierung müßte es tief beauern, wenn die weitere Entwicklung guter politischer und ökonomischer Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien eine Unterbrechung erfahren würde wegen Geschehnissen, für die man Serbien und die serbische Regierung nicht verantwortlich machen darf. — Trotzdem gehen, wie wir es in unserm Letter vom 30. Juni vorausgesetzt, verschiedene österreichische Blätter gegen Serbien.

Sehr vermünftig schreibt der Pariser Temps so den von den österreichischen Behörden anscheinend stillschweigend geduldeten Ausschreitungen gegen die Serben: Es ist bereits ein Schaden von 2 Millionen angerichtet worden. Das Blatt meint, daß die Warnrufe der Neuen Freien Presse und der Zeit doch eigentlich gehört werden müßten, aber die österreichischen Behörden schienen den Nachrufern zugänglich zu sein als den Stimmen der Vernunft. Zum Schluß meint das Blatt: Weder die serbische Regierung noch das serbische Volk sind in geringsten verantwortlich für die Tat. Es ist daher nicht mehr als recht und billig, daß diesen skandalösen Szenen in den östlichen Provinzen Oesterreich-Ungarns ein Ende gemacht wird. — Jetzt allerdings wird gemeldet, daß das Standrecht über ganz Bosnien und die Herzegowina verhängt worden ist.

Bulgarien.

Die Folgen des Krieges — Nieder mit König Ferdinand. Nach einer Meldung aus Sofia ist es dort zu antimonarchischen Kundgebungen gekommen, die einen bedrohlichen Charakter angenommen haben. Anlässlich des gefrigen Jahrestages des Ausbruchs des Krieges zwischen Bulgarien und seinen früheren Verbündeten waren die oppositionellen Blätter mit Krauerand erschienen. In langen Artikeln forderten die Zeitungen die Bürgererschaft auf, am Abend Demonstrationen zu veranstalten. Tatsächlich sammelten sich abends mehrere Tausend Personen in den Straßen, um vor der Soranerie Kundgebungen zu veranstalten. Die zu dem Parlament führenden Straßen waren inzwischen von der Polizei abgeperrt worden, doch gelang es den Manifestanten, den Polizeifordern zu durchbrechen und vor das Parlamentsgebäude zu gelangen. Hier hielten mehrere oppositionelle Abgeordnete Ansprachen, in denen sie König Ferdinand als den Urheber des zweiten Balkankrieges bezeichneten, der an dem ganzen Unglück des Landes die Schuld trage und der Bulgarien um die Früchte des Sieges seiner Waffen in dem Krieg gegen die Türkei gebracht hätte. Die Menge zog dann, unter den Rufen „Nieder mit König Ferdinand!“ zum königlichen Schloß, dessen Zugänge inzwischen alle durch Kruppen besetzt worden waren. Zwischen Soldaten und Manifestanten kam es zu einem Zusammenstoß, als die Menge bis zum Schloß vorbringen wollte. An mehreren Stellen gelang es den Manifestanten, den Militärfordern zu durchbrechen. Die Kundgebungen nahmen erst ein Ende, als starke Abteilungen Militär mit aufgeschlossenen Bajonetts und gezogenem Säbel gegen die Menge vorging. Dabei wurden zahlreiche Personen verletzt; eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Albanien.

Der lauchende Press Bis Doba. Nicht erbauliches weiß ein Spezialkorrespondent des Berliner Tageblatts über den Rettungselend des Fürsten Wilhelm zu berichten: „Press Bis Doba wurde, wie erst jetzt bekannt wird, Sonntag abend vom Feind umzingelt und zog sich daraufhin nach Alessio zurück. Das ihm seinerseits gefandte Geschloß wurde gerettet und nach Durazzo gebracht. Bis Doba soll den g n -

alleinlebenden und schloßen Damen ins Haus bringen, wenn kaum die Sonne aufgegangen ist.“

„Es ist Befehl!“, erklärte Affessor verwirrt. „Befehl?“, rief Sie machen Scherz, schon in aller Frühe“, sagte Hermine. „Gestehen Sie mir, es war Ihnen interessant, zu sehen, wie es zu solcher Zeit bei uns aussieht!“

„Sie irren sich, es ist Befehl!“

„Ich glaube Ihnen nicht und wünsche, daß Sie mit Ihrem Anliegen, welcher Art es auch sei, zu einer Stunde kommen mögen, die sich mit den gesellschaftlichen Formen besser vereinbaren läßt.“

Diese mit unverkennbarer Geringschätzung gesprochenen Worte verletzten den Bureaufrauten in Horn und er ließ alle Mühsalheiten fallen. Mit bebenden Händen zog er ein Papier aus seiner Brusttasche und überreichte es der Dame. Es war wirklich ein Befehl, in dem höchsten Hause eine Durchsuchung vorzunehmen. Hermine warf das Papier geringschätzig auf den Tisch.

„Von der frühen Stunde steht nichts darin“, sprach sie. „Das kann ich machen, wie ich will“, antwortete er brüsk.

„Und weshalb will man bei uns, bei völlig unbekanntem Leuten, eine Hausdurchsuchung halten?“, fragte sie. „Wir haben doch kein Verbrechen begangen. Ich protestiere dagegen.“

„Sie können protestieren“, sagte er kalt. „Aber ich werde die Hausdurchsuchung nun sofort ausführen. Sie sind mit einem Manne verlobt, der sich in dem dringenden Verdacht befindet, verbotene sozialdemokratische Schriften verbreitet zu haben und der jedenfalls schon in Gewahrsam genommen worden ist.“

Hermine erbleichte. „Fritz Born verhaftet!“ stammelte sie.

„Sachwohl“, bestätigte der Affessor nicht ohne Schadenworte. „Sie wissen wohl nicht, daß nach dem Sozialistengesetz die Verbreitung verbotener Druckschriften mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft werden kann.“

„Du lieber Himmel!“, wehklagte Hermine, die nun für ihren Bräutigam zitterte und der die Sache auf einmal sehr gefährlich vorkam.

„Die Annahme liegt sehr nahe“, fuhr der Affessor fort, „daß Ihr Bräutigam die verbotenen Schriften in Ihrem

Haus untergebracht hat, wo er nicht dachte, daß man sie suchen würde. Aber wir kennen die Schliche der Herren Sozialdemokraten und werden deshalb Ihr Haus durchsuchen müssen.“

„Mein Bräutigam ist kein Sozialdemokrat“, betonte Hermine.

„Das wird die Untersuchung nun feststellen“, erwiderte der Affessor. „Wenn er sozialistische Schriften verbreitet, so gehört er auch direkt staatsfeindlichen Richtung an.“

„Aber ich gebe Ihnen mein Wort, daß in diesem Hause keine verbotenen Schriften versteckt sind“, erklärte das Mädchen ängstlich, „und bitte Sie, deshalb von einer Durchsuchung abzusehen.“

„Es tut mir leid“, antwortete er, „Ihnen diesen Wunsch entschieben abzuschlagen zu müssen.“

„Herr Affessor, wir sind doch sonst gut Freund geworden.“

„Bedauere“, antwortete er, „aber warum treten Sie in Beziehungen zu einem solchen Menschen, der noch obendrein politisch anrüchig ist! Ich habe Sie nie begriffen und verstehe heute noch nicht, wie Sie Ihre Stellung in der Gesellschaft diesem — Tischergesellen haben opfern mögen.“

Hermine hatte die Hände vor ihr Gesicht geschlagen und ein Zittern lief durch ihre hohe Gestalt. Aber das dauerte nur einen Moment. Dann richtete sie sich stolz empor und sprach mit festem Tone:

„Gut, tun Sie, was Sie nicht lassen können. Sie mögen meine Wohnung und das Erdgeschloß durchsuchen. Nur die Etage, wo meine Tante fränk liegt, erlaube ich Sie zu verschonen; die Aufregung könnte ihr gefährlich werden.“

„Meinen Sie?“

„Gewiß, und ich verlange, daß Ihre Leute keinen Lärm machen. Wenn die Gesundheit meiner Tante durch diese Hausdurchsuchung Schaden leidet, so werde ich beim Ministerium des Innern darüber vorstellig werden.“

Der Affessor hielt es für gut, nicht allzu rücksichtslos zu sein, denn er war seit dem Vorfalle mit dem Sommerferienort vorzüglich geworden.

„Ich wäre eigentlich verpflichtet“, meinte er, „alle Räume durchsuchen zu lassen. Es wäre nicht das erstemal, daß ein Fremdenzimmer als Versteck für verbotene Schriften benutzt würde. Aber in Rücksicht auf den lebenden Zustand

Ihrer Frau Tante will ich die Durchsuchung auf das Erdgeschloß und diese Etage beschränken.“

„Gut“, sagte Hermine, die sich nun in ihr Schicksal ergeben hatte, mit aller Ruhe.

Der Affessor rief zwei vor den drei Polizisten, die er mitgebracht hatte, heran; ein dritter stand hinten an der Haustür, denn während der Prozedur sollte niemand hinaus.

Lärm wurde möglichst vermieden, denn der Affessor wollte sich durchaus nicht den Vorwurf zuschieben, die Morgenröthe einer lebenden alten Dame gestört zu haben. In den Gemächern Hermine's aber wurde ohne große Mühsal durchsucht. Sie mußte ihren Schreibtisch aufschließen und es wurden ihre Papiere und Briefschaften durchwühlt. Der Herr Affessor sah hier eine besondere Ausbeute erwartet zu haben; indessen fanden sich nur gleichgültige Briefe von Verwandten und Fremdeninnen vor und von Born hatte Hermine keine Briefe erhalten.

„Sie sehen, daß ich Ihnen die Wahrheit gesagt“, meinte Hermine lächelnd, „in meiner Wohnung sind keine verbotenen Schriften.“

„Wir sind auch noch lange nicht fertig“, antwortete der Affessor.

Auch in den Bücherchränken der jungen Dame fand sich nichts vor, was den auf sie geworfenen Verdacht hätte begründen können. Schon atmete Hermine erleichtert auf, der Affessor aber sagte zu den Polizisten:

„Nun noch in's Schlafzimmer!“

Hermine erbleichte.

„Sie werden doch mein Schlafgemach nicht auch durchsuchen wollen?“ sagte sie.

Einer der Polizisten sah lachend nach dem Affessor herüber; dieser aber antwortete:

„Allerdings wollen wir das. Wir müssen sogar.“

„Und warum?“

„Wir kennen die Herren Sozialdemokraten aus eigener sehr langen Praxis“, sprach der Affessor. „Sie pflegen ihre verbotene Schmutzblätter immer da zu verstecken, wo es dem Untergewaltigen am Unwahrscheinlichsten vorzukommen muß. Ein jungfräuliches Schlafgemach ist ein ganz geeigneter Versteck und wir können Ihnen dessen Durchsuchung daher nicht erparen.“

(Fortsetzung folgt.)

den Tag lagen. Es ist jetzt offenbar, daß er nur vor- richte, um zu rauben, und sich zurückzog, als es gefährlich wurde, und die Verurteilung in Sicherheit war. Bis Doda's Turpe waren Sonntag bis Montag vorgezogen, das von dem Gefängnis beschaffen wurde. Höchstens erhielten die dreihundert Prieger der Vorhut Feuer von der rechten Flanke. Die dort postierten Maschinisten waren, anstatt zu kämpfen, auf den Viehtrieb gegangen. Das Gefängnis und die Wachen gingen infolgedessen am Abend auf die Burg von Schim zurück. Dort brach unter den Führern eine Uneinigkeit aus, trotzdem keine Verfolgung da war. Bis Doda gab den Befehl zum Rückzug, den andere verbind- lichen wollten. Nur unter Lebensgefahr brachten die frei- willigen Artilleristen das Geschütz aus der Position. Nachts erfolgte der Rückzug über den Schim-Fluß, wobei ein Pferd mit der Rakete unterging. Bis Doda wollte die Abfertigung des Geschützes der Schiff von Slinga aus verhindern und nahm schließlich die Pferde mit sich. Die Einschiffung konnte jedoch glücklich vollzogen werden, während Bis Doda mit seinem Raub nach der Malakka marшиerte. Die Nachricht von seinem Rückzug wirkte in Durazzo niedermetternd. Für diese Nacht wird ein Angriff befürchtet, da nachmittags starke Bewegungen von Kadoja gegen den Rasbul bemerkt wurden.

Durazzo, 1. Juli. Wenn Bis Doda hat seine Trup- pen entlassen und sich nach Messio zurückgezogen. Es heißt, daß er die Unmöglichkeit eingesehen hat, den russischen noch länger Widerstand zu leisten, und es deshalb vorgezogen hat, sich zurückzuziehen, um Minderungen zu vermeiden.

Parteinachrichten.

Eine wacklige Klage. Die französische Volkstrübsüne in Bayreuth hatte das verwerfliche des Tuns eines Arbeiters Speer charakterisiert, der einen anderen überredet hatte, in der Fabrik die Dellen einer neuen Bohrmaschine mit Feilspänen zu verstopfen, um den Arbeiter, der diese Ma- schine bedient, bei der Firma in Mißkredit zu bringen. Speer klagte wegen Verleumdung. Vor dem Schöffengericht gelang dem beklagten Mediziner der Wahrheitsbeweis so vorzüglich, daß der Vertreter des Klägers die Klage vor der Urteilsverlesung zurückzog.

lokales.

Nürtingen, 2. Juli.

Nach preussischem Muster.

Das preussische Ministerium des Innern hat, wie wir bereits meldeten, in Verbindung mit dem Minister der Landwirtschaft neue einschränkende Vorschriften in bezug auf das Selbstverwaltschaftsrecht der Kassenvereine erlassen. Das oberbayerische Ministerium des Innern folgt heute nach. Ohne zwingenden Grund schwindet es im Kleinsten des preussischen Kurzes und knebelt das Recht der Arbeitnehmer unter Erweiterung des der Arbeitgeber in den Kassenver- waltungen ganz nach preussischem Muster. Das Ministerium bestimmt:

Zur Ausführung des § 363 A.B.D. Wf. 2 bestimmt das Ministerium:

I. Versammlungen von Kassenvereinigungen der im § 414 A.B.D. bezeichneten Art.

1. Die Versammlungen müssen ausschließlich den gesetz- lichen Zwecken der Krankenversicherung dienen. Der Zutritt zu ihnen darf nur Vertretern der Kassen, die Mitglieder der Kassen- vereinigungen sind, offen stehen.

2. Zum Besuche der Versammlungen dürfen Mittel der Kassenkasse nur verwendet werden, wenn die Mehrheit aus der Gruppe sowohl der Arbeitgeber als auch der Versicherten im Vorhande ist.

3. Kassen mit weniger als 5000 Mitgliedern dürfen nur einen Vertreter, Kassen mit mehr als 5000 aber zwei Vertreter entsenden. Als Vertreter darf nur anwesend werden, wer die Mehrheit der Stimmen aus der Gruppe sowohl der Arbeitgeber als auch der Versicherten im Vorhande ist.

4. Die Vertreter erhalten die ihnen als Mitglieder der Organe der Kassenkasse oder als Beamte oder Angestellte nach der Stellung oder den allgemeinen Dienstvorschriften (Regulativ, Dienstordnung) zustehenden Bezüge.

5. Die vorstehenden Bestimmungen gelten entsprechend für den Besuch von Versammlungen durch Vertreter der Kassen- verbände (§§ 406, 413 A.B.D.) mit der Maßgabe, daß an Stelle der Zahl der Mitglieder der Kassenkasse die Zahl der Mitglieder der dem Verband angeschlossenen Kassenklassen tritt.

II. Andere Versammlungen, die den gesetzlichen Zwecken der Krankenversicherung dienen.

Zum Besuche solcher Versammlungen ist von dem Ver- antwortlichen in jedem Falle die Genehmigung des Ministeriums nachzusuchen. Dem Gesuch ist die Tagesordnung beizufügen.

Die Rechte der Arbeitgebervertreter werden mit der Verfügung denen der Arbeitnehmer gleichgestellt. Es spielt gar keine Rolle mehr, daß die Arbeitgeber nur ein Drittel der Mitglieder im Ausschuss oder im Vorstand zählen, sie haben den gleichen Einfluß wie die zwei Drittel der Arbeit- nehmervertreter. Nur daß sie nach wie vor ein Drittel der Beiträge entrichten.

Die Sozialversicherung vorwärts gedrückt zu haben, ist nicht zuletzt den Organisationen der Kassen zu verdanken. Die Organisationen sind in erster Linie aber ein Werk der Arbeitgebervertreter in den Kassenverwaltungen, nicht selten haben sich die Arbeitgeber dabei als Hemmschuh erwiesen. Klüftig ist es ihnen gar möglich, direkt während zu wirken. Das paßt ganz und gar in den Rahmen der Schamfächer- heit auf Schluß mit der Sozialpolitik. Das reaktionäre Preußen stellt sich geflissentlich sofort dahinter und ergreift jede sich bietende Gelegenheit zu rufen und Udenburg — nun, es zeigt schleunigst, daß es mit seiner ihm dann und wann angebotenen Liberalität wirklich nichts ist.

Eine neue Apotheke. Im Zentralpunkt der Stadt Nürtingen fehlt zweifellos eine Apotheke. Dem Uebelstand soll jetzt abgeholfen werden. Das Ministerium erklärt näm- lich folgende Bekanntmachung: In der Stadt Nürtingen, und zwar in dem Stadtteil Kopperhöfen turndist zwischen

der Grenz-, Rüstinger-, Mitterlich- und Bismarckstraße soll baldmöglichst eine neue Apotheke errichtet werden. Die Wahl des Platzes unterliegt der Genehmigung des Ministeriums. Geeignete Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche bis zum 15. August d. J. hier einzureichen. Es wird nur eine persönliche, unerblichlich und unüber- ruflich Konzeption erteilt. Dem Bewerbergesuch sind beizufügen: 1. ein Lebenslauf mit Angabe der Familienver- hältnisse; 2. die Approbationsurkunde als Apotheker; 3. die zeitlich geordneten und geordneten Serizergzeugnisse in Ur- schrift oder beglaubigter Abschrift; 4. polizeiliche Führungs- zeugnisse der Gesundheitsbehörde und der Polizeibehörden der letzten Wohnorte; 5. ein amtlich bestätigter Nachweis über den Besitz des zur Errichtung und zum Betriebe einer Apo- theke erforderlichen Vermögens.

Die Abfertigung des Reisepasses bezweckt eine Ver- fügung der preussischen Eisenbahnverwaltung. Sie wendet sich gegen die Mitnahme schwerer und zahlreicher Gepäc- kstücke als Handgepäck in die Wagenabteile und weist das Personal an, streng darüber zu wachen, daß der Ueber- füllung der Abteile durch Handgepäck mit größtem Nach- druck vorzubeugen ist. Dem Reisenden steht nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz für das Handgepäck zur Verfügung, und Sitzplätze dürfen nicht mit Handgepäck be- legt werden. Die Gepäckträger sind dementsprechend streng anzuweisen, daß sie es ablehnen, schwere und zahlreiche Gepäckstücke als Handgepäck in die Wagenabteile zu tragen. Sie haben vielmehr die Reisenden zu veranlassen, solches Gepäck oberlegen zu lassen. Auch die Bahnhofschaufner haben darauf zu achten, daß derartige Gepäckstücke an der Sperre angehalten werden. Unter allen Umständen soll verhindert werden, daß einzelne Reisende die Rechte ihrer Mitreisenden vernachlässigen und die Bequemlichkeit be- einträchtigen. — Jeweils schnellerer Zustellung des auf- gegebenen Gepäcks der Reisenden werden auf einigen be- sonders verkehrsreichen Strecken Gepäckträger auf D-Zügen während der Reisezeit entgegengeschickt werden. Diese sollen Gepäckzustellungsaufträge von den Reisenden einsammeln, und über die abgegebenen Gepäckstücke werden Mitteilungen ausgeföhrt. Das Gepäck wird während der Fahrt von den Eisenbahnbediensteten besonders kenntlich gemacht, um dann nach Ankunft auf der Zielstation in das Absteige- quartier der Reisenden befördert zu werden. Höhere Zu- stellungskosten erwachsen daraus nicht für die Reisenden, während sie den Vorteil haben, der Sorge um das Gepäck auf der Zielstation entbunden zu sein. Die Einrichtung liegt sehr im Interesse des Publikums, das davon möglichst um- fangreichen Gebrauch machen sollte.

Hilfsferien. Die Kinder der Nürtinger Schulen haben heute Hilfsferien.

Unter dem dringenden Verdachte des Sittlichkeits- verbrechens wurde heute morgen von der Gendarmerie ein von auswärts stammender Mann verhaftet. Die Straftat soll an einem erwachsenen Mädchen begangen worden sein.

Zu unserer Notiz über den Menschenankauf in der gestern erschienenen Nummer unseres Blattes, der durch die unberechtigte Wagnahme eines Schilbes in der Adolfsstraße hervorgerufen worden sein sollte, teilt uns der Abnehmer des Schilbes mit, daß er nicht in animierter Stimmung dabei gewesen ist, auch die Menschenanfanmlung sei nicht so groß gewesen.

Nürtinger Sommertheater. (Aus dem Theaterbureau.) Am Freitag gastiert die Gesellschaft im Parkhaus mit der Neuheit *Filmzauber*, am Sonnabend wird im Fried- richshof Wie einst im Mai wiederholt und am Sonntag findet ein Gastspiel im Göringschen Saale an der Bremer Straße statt. Zur Aufführung kommt *Filmzauber*.

Wilhelmshagen, 2. Juli.

Brieftaubenschub Ende, geg. 1906, hielt am Sonntag den 28. Juni einen Preiswettbewerb von Düsselhof (272 km). Es waren 14 Preise ausgesetzt und 3 wertvolle Ehren- preise. Die Tauben wurden in Düsseldorf wegen nicht genügender Fernsicht erst um 9.20 Uhr morgens in Freiheit gesetzt. Trotzdem kam die erste Preisstaube um 2.06 Uhr im heimatlischen Schlage an. Nach der Öffnung der Kontrolluhr wurde das Resultat entgegengenommen. Sämt- liche Preise waren in 1/2 Stunde vergeben. Preise haben erungen: Reinisch den 1., 7., 13. und 3. Ehrenpreis, Majouk den 2., 4., 5., 6. und 1. Ehrenpreis, Gehig den 3., 8. und 2. Ehrenpreis, Clement den 10., Drewes den 11., Schröder den 12., Tränapp den 14. Preis. — Der nächste Preisflug findet am Sonntag den 12. Juli ab Koblenz (360 km) statt, verbunden mit Derbyflug. Es werden 30 bis 35 Stück einjähriger Tauben, die besten Flieger, um 8 Derbypreise konkurrieren.

Gestohlene und gefundene Fahrräder. Auf den beiden Hundsbureaus, in Wilhelmshagen und in Nürtingen, stehen zirka 60 bis 70 Fahrräder, die dort als Fundstücken an- gemeldet sind. Es heißt zweifellos fest, daß der größte Teil der Fahrräder aus Diebstählen herrührt, die zur Anzeige gekommen sind. Es sind in der letzten Zeit besonders einer größeren Anzahl von Arbeitern Fahrräder abgehoben ge- kommen. Vielen davon ist leider Nummer und Marke ihrer Räder nicht bekannt. Der Kriminalpolizei ist es trotz aller Bemühungen unter den Umständen nur schwer oder gar unmöglich, die Eigentümer der Räder festzustellen. Die Personen, denen im Laufe des letzten Jahres Fahrräder ab- gehoben gekommen sind, werden daher in eigenen Interesse dringend ersucht, die auf den Hundsbureau in Wilhelmshagen, Wolfstraße, und in Nürtingen, Bismarckstraße, lagern- den als gefunden abgehobenen Fahrräder in Angelegenheit zu nehmen und im Falle des Erkennens ihres Eigentums der Kriminalpolizei davon Mitteilung zu machen. — Es lagern ferner noch folgende noch fast neuen Fahrräder auf dem hiesigen Hundsbureau: Marke Sultan Nr. 202006, Marke Locomoto Nr. 145639, Marke Deutschland Nr. 444066, Marke All right Nr. 280910, Marke International Nr. 593745, Marke Opel Nr. 364262.

Schlachthof-Bericht vom Monat Juni. Geschlachtet wurden: 320 Stück Großvieh, 48 Stück Jungvieh, 152 Rinder, 1978 Schweine, 194 Schafe, 9 Pferde. — An der Freibant wurden verkauft: als minderwertig (unge- kocht) 2 Stück Großvieh, — Jungvieh, 1 Kalb, 7/4 Schweine, 2 Schafe; als bedingt tauglich (gekocht): 3 Stück Großvieh, 1/4 Jungvieh, 18/4 Schweine; vernichtet wurden: 4 Stück Großvieh, 1 Schwein. — Kuh- den wurden vernichtet: 14 Rinder, — Kalbköpfe, 96 Brust- felle, 450 Lungen, 44 Herzen, 35 Zwerchfelle, 99 Bauchfelle, 85 Mägen, 83 Därme, 88 Gefäße, 106 Lebern, 20 Milzen, 8 Nieren, 13 Euter, 1 Verschiedenes, 55 Kilogramm Fleisch und 639 Kilogramm Fett.

Uden. Die Agrarier werden anscheinend bald billige Hilfe bekommen und den Landarbeitern erwächst eine Kon- furrenz, und zwar vom Jungdeutschlandbund. Dieser macht nämlich, auch durch die hiesige bürgerliche Presse, in den Kreisen der Eltern und Unternehmern Stimmung für die Landarbeit der schulenlosen städtischen Jugend. Sie soll während der Erntezeit auf dem Lande beschäftigt werden. „Es leuchtet ein, wach ausgezeichneter Einfluß der ländliche Aufenthalt auf die jungen Leute ausüben muß,“ so heißt es an einer Stelle. Nun ist es nicht ganz klar, welcher Art dieser ausgezeichnete Einfluß sein soll. Ob man hier in der Praxis den jungen Leuten die Beschäftigung der Landarbeiter demonstrieren will? Wie dem aber auch sei, jedenfalls zeigt sich hier, auf welche kuriose Mittel die Jungdeutschland- bündler verfallen, falls sie nach ihrer Ansicht eine Zugkraft für den Bund ausüben können. Nun werden wohl nicht viele Landwerkmeister und Fabrikherren sich die Anregung zu eigen machen, denn wenn sie sich Lehrlinge nehmen, tun sie es ihres Vorteiles wegen. Im Interesse der Landarbeiter ist aber auch nur zu wünschen, daß der hier propagierte Ge- danke nicht zur Durchführung kommt.

Uns aller Welt.

Schwere Insubordination eines Unteroffiziers. Unter- offiziere achten gewöhnlich mit peinlicher Genauigkeit darauf, daß ihre Untergebenen sich je nach der heilige Disziplin verhalten und alle Befehle tadellos befolgen. Und selbst ein Soldat selbst aus Fahrlässigkeit, dann gilt er in den Augen der Vorgesetzten als schlechtestes disziplinsüchtiges Element. Aber wenn Unteroffiziere selbst einmal in die Lage kommen, Untergebene zu sein, dann haben sie an- scheinend ganz andere Auffassungen vom militärischen Gehor- sam. Ein Bild krafter Ausföhren eines Unteroffiziers gegenüber einem Wachtposten bot eine Verhandlung vor dem Kriegsgericht Dresden. Der Unteroffizier Hoffmann vom 1. Sächsischen Flieger-Bataillon hatte am ersten Pfefferkorn Besuch erhalten, mit dem er die Flughülle besichtigte. Im allgemeinen ist Unbefugten der Zutritt zur Hülle verboten. Hoffmann wurde deshalb im Auftrage des Wachtpostenden vom Posten aufgefordert, mit dem Besuch die Hülle zu ver- lassen. Er ließ aber den Befehl völlig unbeachtet und sagte dem Posten, der Vorgesetzte war, er solle machen, daß er fortkäme, sonst habe er ihm noch ein paar rein. Unmittelbar danach hat der Unteroffizier dem Posten gedroht: „Wenn der Dient angeht, sollst Du keine frohe Stunde mehr haben!“ Außerdem wurde der Soldat Schmeinhund, Gef. grüner Zunge und dummes Gesicht ge- nannt. Auch sprach sich der Unteroffizier dahin aus, daß er den Soldaten am liebsten totesaugen möchte. Was wäre einem Soldaten passiert, der sich so gegen einen Unteroffi- zier vergangen hätte? Hoffmann kam jedenfalls mit einer Strafe von 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis davon.

Neueste Nachrichten.

Labiau, 2. Juli. Beim Brande eines Wohnhauses er- stlickten in einer Oberstufe der Steinfeher Knitz, seine Schwiegermutter verbrannt.

Wien, 2. Juli. Wie das Fremdenblatt erföhrt, entschert die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, wonach die serbische Gesandtschaft an Wiener maßgebenden Stellen auf das Bestehen von Plänen zu einem Attentat aufmerksam ge- macht habe, jeglicher Begründung.

Niagara-Falls, 2. Juli. Die Absicht, die Vermittler- konferenz auf unbestimmte Zeit zu verlagern, ist infolge Vor- stellungen der Vereinigten Staaten wieder ins Bankrott geraten.

Briefkasten.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)

B. B. Es ist kürzlich ein Urteil in der Angelegenheit in Bayern gefällt worden, das die Angeklagten freisprach. Doch waren die Umstände recht günstig. Vielleicht provozieren Sie auch in Überlegung einmal eine Entschuldig unter dem Hinweis, wie die Eisenbahnverwaltung Fahrkarten verkaufen kann, ohne alle Rücksicht darauf, ob noch Plätze vorhanden sind oder nicht. Den Ausgang der Sache können wir natürlich nicht voraussagen.

C. A. B. Der Bericht ist damals eingegangen und abgedruckt worden in Nr. 143 vom 23. Juni. Das Papier muß eingegangen sein. Wegen der Schlangengelegenheit müssen wir erst jetzt genaue Informationen vornehmen. Die Vorführung muß möglich sein, wenn nachgewiesen wird, daß eine ganz ungelegte Belastung der Gemeinde durch ein so aller Eilfertigkeit beschwebende Schule eintritt.

Wetterbericht für den 3. Juli.

Rübel, zunehmende Bewölkung, schwacher Südwind, später Regen, Gewitter nicht ausgeschlossen.

Arbeiter, agitiert für eure Zeitung!

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Klich; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Gog, Motationsdruck von Paul Gog & Co. in Nürtingen.

Gierig eine Beilage.

Konsum- und Sparverein
für Rüstringen u. Umg.
2046] G. G. m. b. H.
Am Freitag den 3. d. M.,
abends 6 1/2 Uhr:

Gr. Holzverkauf.
in der Zentrale
Wilhelmshav. Str.
Ferner werden die Restbestände
in Porzellan verkauft.

Café Rosengarten
Wilhelmshavener Str. 104
beim Rüstringer Bahnhof.
Einziger Rosengarten in Rüstringen.
Jeden Abend Unterhaltungsmusik.
Schönster Aufenthalt für Familien. [2950]

Billiges
Pökel-Kleinfleisch
Pfund 20 Pf.
empfehlen

E. Langer
Neue Straße 3.



Empfehle:
Große und kleine Schellfische
Schollen, Rotzungen,
Auerhahn,
Goldbarsch, Kabeljau,
Seelachs, Seezucht,
Fischcarbonade, Seilbutt,
2949] besonders preiswert
Steinbutt, per Pfd. 60 u. 70 Pf.
Neue Jäger Matjesheringe,
Neue Ender Geringe,
Zuppenreife usw.

J. Meins, Fischhandl.
Bismarckstraße. Marktstraße.
Wilhelmsh. Str. Tel. 465.

Empfehle prima [2952]
dicke Flomen
5 Pfd. 3.00 Mk.

C. Krause
Müllerstraße 44.

Serienunterricht.
Schüler erteilt während der Ferien
Nachhilfunterricht. Näh. Bescheid.
2948] Liffenburgstr. 45, 1. l.

Saison-Ausverkauf

Zur Hälfte des Preises

können Sie jetzt kaufen. Unser Geschäft steht im Zeichen
des Ausverkaufs. Wir haben alle Sorten übersichtlich sortiert
und mit Blaustift neben dem richtigen Wert den Ausverkaufs-
preis geschrieben.



Ausverkaufs-Angebote:

Herren-Stiefel
schwarz, mit und ohne Lackkappen
sonst . . . 8.75 10.75 12.75
jetzt . . . **6.75 8.35 9.50**

Damen-Stiefel
schwarz, in Chevreaux, Boxcalf usw.
sonst . . . 8.50 10.50 10.75
jetzt . . . **6.90 7.75 7.95**

Kinder-Stiefel braun
Größe 27-30 M **3.60 u. 3.90**
Größe 31-35 M **4.15 u. 4.50**

Damen-Halbschuhe
schwarz, mit Derbyschnitt, teils mit Einsätzen
sonst 6.75 7.50 9.25 13.00
jetzt **5.00 5.90 6.90 9.75**

Damen-Halbschuhe
braun, in Chevreaux und Boxcalf
sonst . . . 7.50 8.50 12.50
jetzt . . . **5.75 6.75 9.75**

Damen-Spangenschuhe 2.25 | Einzelne u. Schaufenster-
Damen-Lastingschuhe 1.50 | Paare für die Hälfte.

Gebrüder Götttsch

Bismarckstrasse 61. Fernspr. 881. 2928

Achtung! [2953]
Verkaufe Sonnabend den 4. Juli
50 Stück Ferkel
und **Interschweine**
in Poptens Wirtschaft
(Bei genügender Sicherheit auf Ziel)
A. Neubaus, Heidmühle.
Zu kaufen gesucht
franz. Willard, ein Spiel Angel mit
mit Queue. [2951]
Wilhelm Seinken, Rüstringen,
Siebthusbürger Hof.

Nähmaschine 2961
neu u. wenig geb. m. 10 J. Garant.
Spottbillig zu verkaufen. **Schade,**
Wilhelmshaven, Peterstraße 43.

Ein Rollwagen
4 bis 5000 Pfund Tragfähigkeit
sofort zu kaufen gesucht.
2907] **Karl Meiners, Blexen.**

Oldenburger-Eversten.
Empfehle täglich:
La Ochsen, Kalb- u. Schweine-
fleisch, sowie sämtl. Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen.
H. Kruse, Blocherfeder Chauße 2.

Trauerbriefe und Karten fertigt an **Paul Hug & Co.**

Neubremmer Theater-u. Ballsaal
Inh.: P. Göring, Ede Grenz- und Bremer Straße.
Die als vorzüglich bekannte Operettengesellschaft Direktor G. Michels
habe ich zum **Sonntag den 5. Juli** für ein **Gastspiel** gewonnen.
Zur Aufführung kommt die Operetten-Neuheit

Filmzauber
Zu der interessantesten Vorstellung ladet ein theaterliebendes
Publikum ergebenst ein [2959] **P. Göring.**

Oldenburger Konsumverein
c. G. m. b. H.
Wegen Lageraufnahme sind
sämtliche Verkaufsstellen Sonn-
abend den 4. Juli von abends
8 Uhr an und Sonntag den
5. Juli geschlossen.
Der Vorstand. [2958]

Alleinverkauf: [2954]
Daierwäsche-Zentrale
Marktstrasse 27.

Am Freitag den 3. Juli: [2929]
Billiger Seefisch-Verkauf!!
im Hofe des Herrn R. Müller, Restaurant Westfälischer Hof, Königl. 136
Schellfisch, 1 1/2 - 4 Pfd. 20 Pf. Steinbutt, jede Größe . . . 60 Pf.
Wratfisch, 15 Pf. Lachs, jede Größe . . . 50 Pf.
Rotzungen 20 Pf. Fischcarbonade 30 Pf.
Dorsch 15 Pf. Seelachs 15 Pf.
Wratfisch 20 Pf. Kabeljau 15 Pf.

Geestemünder Fischhandlung.
fertig an und repariert [2963]
Schirme **Karl Stokhaus, Schirmfabrik.**

Zustgarten Rallenbüschen
Inhaber **Karl Eilers.** 5 Minuten vom Bahnhof Dangforthmoor.
Allen Besuchern halbe Wein-Sofal, sowie großen schattigen Garten,
Segelebahn bestens empfohlen. Kinderbefestigungen. — Bei größeren
Vereinen Anmeldung erwünscht. [1530]

Danksagung.
Für die uns entgegengebrachte herzliche Teilnahme beim
Ableben meiner lieben guten Frau, für die überaus tröstlichen
Worte des Herrn Pastor Meistermann am Grabe, für die zahl-
reichen Kranzpenden und Beileidkundgebungen, sowie für die
rege Beteiligung am Leichenbegängnis, insbesondere von dem
Rüstringer Wirtverein und der Ortsgruppe des Deutschen
Kellerbundes, sowie meinen sämtlichen werten Stammgästen
sage ich hierdurch meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.
[2964] **Heinr. Placke** nebst Hinterbliebenen u. Angehörigen.

Achtung! [2931]
Vergnügungs-Klub
in freien Stunden.
Sonntag den 5. Juli, 2 Uhr nachm.
Mitglieder-Versammlung
bei **Halmelnd, Grenzstr. 38.**
Die Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
Um vollständiges und pünktliches
Erfcheinen-erucht **Der Vorstand.**

Urviete
Einen Bomben-Erfolg
erzielt allabendlich

Carl Schmitz
in den beiden Burlesken
Se. Hochwohlgebornen
der Herr Musketier
und [2938]
Abends nach Elfe.

Adler

Rüstringer Sommer-Theater.
Freitag den 3. Juli
Gastspiel im Parkhaus:
Filmzauber.
Operettenposse in vier Akten.
Sonnabend den 4. Juli
Freidriehshof.

Wie einst im Mai
Sonntag den 5. Juli
Gastspiel im Görings Saal
(Bremerstraße) [2947]
Filmzauber.

B. B. [2966]

Bunter Bürgergarten
Heute Donnerstag abend
Großes Gartenkonzert.
Eintritt frei. Anfang 8 Uhr.
Konzert findet nur bei gutem
Wetter statt. **Seiner. Vorseeen.**

Kaiser-Wilhelm-Saal
Ede Nieler und Bismarckstr.
Heute Freitag:
Grosser öffentlicher Ball.
Es ladet freundlich ein
Fr. Seltor. [17]

Achtung! Achtung!
Uhren-Reparaturen
schnell und billig.
Beachten Sie die billigen Preise!
Reparieren für Taschenuhren 1.00 Mk.
Reinigen 90 Pf. Steinlöcher 1 Mk.
Zylinder 2 Mk., Zeiger, Gläser,
Nägel, Kronen, alles spottbillig.
Reparaturen an Säus- und
Küchen-Uhren. [2187]

Fr. Bujanowski
Münsterstraße 5.

Volksküche Rüstringen
Freitag: Reis mit Rindfleisch.

Heu zu verkaufen.
[2943] Langewerth 88.

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag den 2. Juli
starb nach langem Leiden
unser lieber Sohn u. Bruder

Gustav [2966]
im blühenden Alter von
12 Jahren 9 Monaten.
Dies bringen hiermit tief-
betrübt zur Anzeige
Die trauernden Eltern
nebst Kindern.

Rüstringen, 2. Juli 1914.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend den 4. Juli,
nachm. 3 Uhr, vom **Elebe**
hause, Kirchstraße 72, aus statt.
Um stille Teilnahme bitten
A. Seinken und Frau.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Hinscheiden
unserer lieben Mutter
Frau Witwe Schöning
sagen wir auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank. [2926]
Die trauernd. Hinterbliebenen

KEIN GUMMI KEIN CELLULOID
Autocleaned ist wirkliche Plättwäsche
Alleinverkauf: [2954]
Daierwäsche-Zentrale
Marktstrasse 27.

Arbeiter-Sängerbund, Gau Nordwest, 9. Bezirk.
Am Sonntag den 5. Juli 1914 im Garten-Etablissement
„Zur deutschen Eiche“ in Barel:
Grosses Bezirks-Sängerfest
(300 Sänger und Sängerinnen)
bestehend in Vorträgen von Männer-, Frauen- und Kinder-Chören,
Konzert und großem Festball. — Programm:
vorm. 11.30 Uhr: Generalprobe der Massen-
höre im „Hotel Schütting“. Nachm. 3 bis 6 Uhr: Instrumental- und
Nachm. 2 Uhr: Urmarsch mit Musik nach Volkskonzert.
der „Deutschen Eiche“. Nachm. 6 Uhr: Beginn des gr. Festballes.
Eintritt 50 Pf. — Tanzband 1 Mk. [2707]
Zu reger Beteiligung ladet freundlich ein **Der Festausschuß.**

Zweck und Ziel unserer Bildungsarbeit.

Von Dr. Heinrich Laufenberg.

Die grundsätzliche Bedeutung des Arbeiterbildungswesens...

Jede als Privatigentum gestellte Gesellschaft ist von wirtschaftlichen Interessen durchzogen...

Die Erziehung der Weisenden vermittelt der Arbeiterschaft eine bestimmte Denkrichtung...

Die Erziehung des Arbeiters ist nicht nur dogmatisch unrichtig, sondern zugleich eine elementare technische Mängelhaftigkeit...

Das Interesse der Weisenden an Volksschule und Volks-erziehung erlahmt...

Das Wissen, welches wir vermitteln, ist nicht Selbstzweck...

Der Feind, den wir am meisten hassen, der uns umlagert schwarz und dicht...

Die Beziehung des Arbeiterbildungswesens zu dem Kampfe...

Die gesellschaftliche Erziehung werden immer komplizierter...

* Fernat, gehalten auf der Konferenz der Bildungsausschüsse in Oldenburg.

Probleme vermittelt wird, wenn nicht das Allgemeinwissen...

Alle diese Dinge wirken auf die Organisationen in noch haltiger Weise zurück...

Die Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, sind Erziehung des einzelnen und der Masse...

Das Wissen, welches wir vermitteln, ist nicht Selbstzweck...

Der Feind, den wir am meisten hassen, der uns umlagert schwarz und dicht...

Die Beziehung des Arbeiterbildungswesens zu dem Kampfe...

Die gesellschaftliche Erziehung werden immer komplizierter...

* Fernat, gehalten auf der Konferenz der Bildungsausschüsse in Oldenburg.

muss an Stelle der Schule das Kind einführen in die Welt des menschlichen und sozialen Geschehens...

Pur wenige große Tüpe haben hinsichtlich der Bedeutung der Arbeiterbildung hervorgehoben werden können...

Parteinachrichten.

Der Erfolg der Roten Woche. Der Parteivorstand gibt jetzt über den Erfolg der Roten Woche eine Uebersicht...

Neue Anlagen gegen Genossin Luxemburg. Die Genossin Dr. Luxemburg ist kürzlich in einer neuen Anklagesache...

Genosse Meyers Berufung verweigert. Wie uns mitgeteilt wird, verwarf das Reichsgericht die Revision...

Ein kräftiger Schluss. Nachdem in der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Karlsruhe...

fratischen Abgeordneten Badens haben nicht mitgeschrien beim Hoch auf den Großherzog, sie haben sich „nur“ erhoben. Wadere Republikaner. Aber natürlich, wenn man schon mit den Bürgerlichen zum Festen geht, muß man auch Rücksicht auf die Gefühle der Bürgerlichen nehmen!

Gewerkschaftliches.

Konferenz der Arbeitsekretäre. Anschließend an den Gewerkschaftskongreß fand in Wünnigen eine Konferenz der Arbeitsekretäre statt, die von 100 Sekretären besucht war.

Klerikale Familien. Als die ersten Meldungen über die Postitiv-Erklärungen freier Gewerkschaften durch die Presse gingen, verhielten sich die klerikalen Blätter zunächst zurückhaltend; die könlige Volkszeitung beweieltete sehr, ob diese Maßregeln der Regierung politisch klug seien. Inzwischen hat man sich in klerikalen Kreisen wieder anders bekommen. In einem Artikel der Zentrums-Korrespondenz: „Die Personalunion der „freien“ Gewerkschaften“, der jetzt die Kunde durch die ganze klerikale Provinzpresse macht, wird gegen den Wünniger Gewerkschaftskongreß scharf gemacht, der bedauern habe, daß die beiden Körperschaften, sozialdemokratische Partei und freie Gewerkschaften, in Wirklichkeit eines Geistes seien. Man halte diese Trennung absichtlich aufrecht, um das Netz weiterzuspinnen und auch solche Bestimmungen erlassen zu können, die aus bestimmten Gründen der einen von beiden Körperschaften nicht beitreten wollten oder könnten. An Schlüsse heißt es:

„Mehr und noch brüderlicher als heute können die roten Gewerkschaften, selbst wenn sie wollten, die Sozialdemokratie nicht unterstüßen. Auf jeden Fall ist die neuere Einordnung der beschriebenen Bezugs gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht mit Rücksicht auf die in ihrer tatsächlichen Abhängigkeit wie hohen Hängen müssen, aufzugeben. Wir freuen uns der Haltung der Regierung gegenüber diesen sozialdemokratischen Zumutungen, weil wir in dieser Haltung nicht eine ausnahmsweise Behandlung zu erblicken vermögen, sondern lediglich eine gesunde, folgerichtige Konsequenz, die sich aus den Tatsachen ergeben mußte.“

So hat sich denn der Klerikalismus zu einer rückhaltlosen Duldung der Maßregeln gegen die freien Gewerkschaften durchgemauert, und alle Schorfmacher werden ihre helle Freude haben. Man wundert sich darüber heute nicht mehr; der Haß gegen die moderne Arbeiterbewegung ist bei diesen noch größer als die Rücksichtnahme auf die christlichen Gewerkschaften, die nicht für alle Zeiten dagegen gesetzt sind, daß man sie gleichfalls für politisch erklärt.

Aus dem Lande.

Schwurgericht.

Didenburg, 1. Juli.

In der Vormittags Sitzung wurde über eine Anklage gegen den Kolonisten Anton Bauerdiel aus Bohnwinkel verhandelt. Derselbe war beschlügt, sein Haus in Streetermoor in der Nacht vom 26. auf 27. Februar in Brand gesetzt zu haben. Er war damals sehr in Schulden geraten und hatte die Absicht, seine Landstelle in Streetermoor zu verkaufen und nach Friesland überzusiedeln. Er hatte auch schon verschiedene Maschinen und Geräte zum Verkauf angeboten. Das wirtliche sehr auffällig. Bald darnach brannte dann in der besagten Nacht das Haus nieder. Unter den gegebenen Umständen ward sofort der Verdacht laut, daß Bauerdiel das Haus angezündet haben könnte. Der Verdacht verstärkte sich, und als der Angeklagte bei seiner Vernehmung wenig glaubwürdige Angaben der Staatsanwaltschaft gegenüber machte, wurde seine Verhaftung an-

geordnet. Zum Beweise der Schuld wurde u. a. auch angeführt, daß der Angeklagte kurz vorher seine Gerätschaften und Maschinen, die er sonst vor dem Hause stehen hatte, in das Haus brachte. Ferner hätte er drei Koffer mit Sachen, die seiner Familie gehörten, fortgeschafft. Auch habe er sich, als der Brand ausgebrochen war, nicht beacht, denselben zu löschen. Die Anklage stützte sich durchweg auf Indizienbeweise. Der Angeklagte wird von mehreren Zeugen als ein Musterbild eines Kolonisten geschildert. Seine Wirtschaft sei jedoch nach dem Tode seiner ersten Frau zurückgegangen. Er sei schließlich in Schulden geraten und habe aus diesem Grunde die Landstelle verkaufen wollen. Zugunsten des Angeklagten sprach, daß er auch versicherte Gegenstände zum Verkauf bot, nicht nur unversicherte. Der Beweis wurde für nicht gebracht erachtet. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage. Der Angeklagte wurde freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last gelegt.

In der Nachmittags Sitzung verhandelte das Schwurgericht über den letzten Fall der Periode. Angeklagt war der 47jährige Gelegenheitsarbeiter Johann Hamms Mannen aus Feuer wegen Stillschließens der Eisenbahn, das er an der 22jährigen Armenhausinhaberin Emma Hartmann, die an epileptischen Schwächen leidet, begangen hatte. Es wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, verneinten aber die Frage auf mitberrnde Umstände. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 3 zu 4 Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Der Arbeitgeberverband Unterwejer vermittelt Streikbrecher.

Auf den Linke-Hofmann-Werken in Breslau stehen die Metallarbeiter seit einer Reihe von Wochen im Streik. Die Firma ist dauernd bemüht, Streikbrecher zu bekommen. In allen Gegenden Deutschlands werden entsprechende Versuche unternommen. Neuerdings erhalten sogar Arbeiter Offerten von der Firma, die nach den Fleischhaken der Linke-Hofmann-Werke nicht die geringste Sehnsucht verheißt haben. So ging einem Formner in Embden folgendes Schreiben zu:

Abt. Maschinenbau.
Breslau, 23. Juni 1914.
Herrn A. S., Formner
Emden.

Wir teilen Ihnen mit, daß wir Formner einstellen. Gearbeitet wird bei uns in der Hauptfabrik im Afford und richtet sich der Verdienst nach den Leistungen. Teilen Sie uns auf anliegender Postkarte mit, wann Sie in Breslau eintreffen. Sie werden am Hauptbahnhof an der Sperre unsere Leute vorfinden, die eine weiße Umwände mit unserer Firma Linke-Hofmann-Werke tragen. Wenden Sie sich nur an diese Leute, die Ihnen Bescheid geben und Hilfe leisten werden. Die Einstellung erfolgt in unserem Betriebsbureau 4 Montag bis Freitag von 8 bis 6 und Samstag von 8 bis 3 Uhr. Ihre Briefe erreichen Sie nur durch den Arbeitgeberverband Unterwejer. Linke-Hofmann-Werke. (Stempel).

Die Arbeitgeberverbände vermitteln einander also Streikbrecheradressen. Besonders interessant ist aber, daß die Arbeitswilligen sofort von Leuten der Firma in Empfang genommen werden, sobald sie auf dem Bahnhofs eintreffen. Damit sie auch keinen der ankommenden Arbeitswilligen verfehlen, liegt dem Schreiben eine Freikarte bei, auf der mitgeteilt werden soll, mit welchem Zuge sie in Breslau

eintreffen. Doch damit sind die Bemühungen noch nicht erschöpft, die Arbeitswilligen, die ihren kämpfenden Arbeitsbrüdern in den Rücken fallen, in der ehrenwerten Tätigkeit auch zu erhalten. Weil es eben doch umgeben könnte, daß Streikende sie zur Solidarität anhalten, haben sich die Linke-Hofmann-Werke auch die Hilfe der Breslauer Polizei gesichert. Dem Schreiben an den betreffenden Formner liegt nämlich noch ein Zettel bei, auf dem folgende interessante Mitteilung enthalten ist:

Das königliche Polizei-Präsidium hat uns für unsere Arbeitswilligen den ausgesetzten Lohn zugesagt. Sollten Sie dennoch innerhalb der Stadt oder auf dem Wege zum Werk oder vom Werk zur Wohnung durch Streikende belästigt werden, oder sollten diese versuchen, Sie von Ihrem Vorhaben, bei uns zu arbeiten, abzubringen, so wollen Sie sich sofort an den nächsten Schutzmansposten wenden.

So etwas nennt sich nun Neutralität der Behörden bei Arbeitskämpfen. Im Verein mit der staatlichen Polizei sucht das Kapital die organisierten Arbeiter niederzuringen.

Barel. Die Hamko-Royd-Werke haben bei der österreichischen Alpenfahrt schöne Erfolge zu verzeichnen. Die von ihnen gestellten drei Wagen legten die Straße sämtlich streifenfrei zurück und erhielten die höchste verlässliche Auszeichnung, den Locompreis, sowie eine Anzahl Ehrenpreise. Bei der diesjährigen Alpenfahrt wurden, der schlechten Straßenverhältnisse wegen, Anforderungen an die Motorfahrzeuge gestellt, wie sie bisher wohl noch nie gestellt sind.

Am Freitag abend 8 1/2 Uhr, findet eine Sitzung des Bildungsausschusses statt.

— Berunglückt ist gestern nachmittag auf den Hamko-Royd-Werken der Dreherlehrling Wachenford. Er kam mit dem Wermel dem Getriebe zu nahe und wurde ihm im Gelenk der linken Hand verhängenen Sehm durchgeschnitten. Der Verunglückte, der erst seit kurzer Zeit in der Lehre war, wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

— Das Pflichten der Bäckerei ist vom 8. Juli ab gestattet. Erlaubnischeine zum Preise von 1 Pf. sind bei den zuständigen Waldwärtern zu haben. Ohne Erlaubnischeine darf nicht geplückt werden.

Delmenhorst. Das Pflichten von Bäckerei in der der Oberförsterei Delmenhorst unterstellten Forsten wird an den Wochentagen Montag, Mittwoch und Donnerstag von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends nach Lösung eines auf Wunsch auch schon früher auszufüllenden Erlaubnischeines vom Mittwoch den 8. Juli d. J. o. gestattet. Die Erlaubnischeine werden nur von den betreffenden Holzwärttern ausgestellt.

— Betriebsbeschränkungen hat die Betriebsleitung der hiesigen Zutefabrik, einem Teilzug des „Zutekartells“ folgend, angeordnet. In der „alten Weberei“ wurden täglich 42 Stühle stillgelegt, so daß die gesamte Weberei am Schluss der Woche einen Zu stillgelegt gewesen ist. Nach dem Beschlusse des Zutekartells soll die Produktion bis zum 30. September d. J. darnach um 20 Prozent eingeschränkt werden. Diese Manipulation soll den Zweck verfolgen, die Preise für Rohstoffe zu haken und für Zuteleinen in die Höhe zu treiben, was bei starker Einschränkung der gesamten Produktion zweifellos gelingen wird. Die Maßnahme bringt also für die Aktionäre Nutzen. Schäden erleidet einzig und allein die Arbeiter, die die Arbeit aussetzen müssen, also Lohnausfall haben, von dem Nutzen der billigeren Rohstoffe und den höheren Verkaufspreis für fertiges Zuteleinen aber nichts abkommen. Diese Betriebsbeschränkung offenbart, was um des Profits willen alles gemacht wird. Ohne jede Rücksicht auf die Arbeiter.

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

Juli.

II.

Im Obstgarten gilt unsere Aufmerksamkeit besonders den Zwergobstbäumen. Hier ist nicht nur das Wünnigen der Fruchtzeit fortzusetzen, sondern auch in der Entwicklung der Hauptäste muss hier und da eingegriffen werden, damit ihre Fortbildung eine gleichmäßige bleibt. Zu üppig wachsende Äste werden zu Gunsten der schwächeren dadurch in ihrer Entwicklung zurückgehalten, daß ihnen die Spitze und event. auch ein Teil ihrer Blätter genommen werden. Im letzteren Falle ist aber nur die Blattspitze abzuschneiden und der Blattstiel stehen zu lassen. Bei den Spalierbäumen sind die neu zu bildenden Ärme schräg amgehoben und erst nach und nach in ihre horizontale Lage zu bringen. Zur Befestigung dieser krautartigen Triebe bedient man sich am besten weicher Balfäden. An den Kirschbäumen werden gleich nach dem Einsetzen der Früchte die etwa notwendigen Schneidarbeiten vorgenommen. Es ist der Sommer insofern die günstigste Jahreszeit zu dieser Arbeit, als die den Bäumen durch die Befestigung von Ästen und Zweigen zugefügten Wunden bis zum Eintritt des Winters noch nahezu völlig vernarben und dadurch manchen Krankheiten vorbeugt wird, die sonst infolge der Einwirkung des nassen und kalten Wetters des Winters auf frische, nicht vernarbte Wunden nur zu leicht auftreten und das Leben des Baumes gefährden. Ueber 3 cm im Durchmesser haltende Wunden sollten stets mit Steinholzkohle verstrichen werden. Den Pfriech-, Kirschen- und Pfleumendbäumen ist jetzt, wo die Steinbildung abgeschlossen ist, eine kräftige flüssige Düngung besonders dienlich, auch dem Kernobst kann nochmals eine Gabe gereicht werden. Mit Früchten reich behangene Bäume sind von geeigneten Stützen zu versehen, denn durch die Schwere der dieser werdenden Früchte werden die Äste aus ihrer natürlichen Lage gedrängt und kommen in Gefahr, abzubiegen. Hat man Kirschen- und Obstweidlinge aufgezogen, so kann man Ende des Monats mit dem Veredeln (Oftulieren) beginnen. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß nicht nur gut ausgereifte Keiler verwendet, sondern diese auch nur solchen Pflanzen entnommen werden, die in jeder Beziehung gesund sind und sich bisher durch Fruchtbarkeit und bei Kirschen durch dankbares Verhalten auszeichnen. Weiter besteht unsere Verpflichtung im Obstgarten in der

Bekämpfung der tierischen und pflanzlichen Schädlinge, im Jäten, Hacken, Puzen, Gießen und im Ernten der bereits gereiften Früchte. Während die Erdbeeren bereits ihrem Ende entgegengeht, können wir Kirschchen noch den ganzen Juli hindurch ernten; ferner reifen die Himbeeren und Johannisbeeren und in der letzten Hälfte des Monats auch die Staachelbeeren. Die Hausfrau ist jetzt um die wirtschaftlich zweckmäßige Verwendung der reifen Früchte besorgt. Nicht nur wird sie aus ihnen köstliche, erfrischende Fruchtzubereitungen, Kompotts und Suppen bereiten, sondern durch Einbinden der Früchte auch Vorrat für den Winter sammeln und ferner aus ihnen wohlsmellende Marmeladen, Fruchtweine und vor allem alkoholfreie Fruchtäfte bereiten.

Im Gemüsegarten kann man bereits Ruffbohnen, Erbsen, Karotten, Kohlrabi, ersten Weißkohl und auf warmen Böden auch schon die ersten Kartoffeln ernten. Die etwa dadurch freierwerdenden Beete sind sofort mit Kompost oder erntefähigen Düngearten zu düngen, umzuarbeiten und sofort in die frische Ackerkrume die ausgetrocknete Beete sind vor der Befüllung zu gießen. Aussaaten können Anfang Juli noch von Buschbohnen, Mohrrüben und Wintererbsen und Ende des Monats von Speiserüben, Radieschen, Winterrettich, Spinat und Kapuzinen ausgeführt werden. Aussaaten lassen sich noch für die Späternte: Blumen-, Rosen-, Wirsing- und Wäckerkohl, ferner Kohlrabi, Salat, Stedrüben, Porree und Sellerie. Nun die Mohrbeeren zu Ende ist, werden die Stauden kräftig gedüngt, und nach wie vor auch reichlich gegossen, damit sie sich im Nachsommer noch recht kräftig entwickeln; dasselbe gilt auch vom Spargel, und ist das in der Juni-Überfahrt darüber Geagte nachzulesen. Die Stengel der Zwiebelpflanzen und des Knoblauchs sind, sobald sie beginnen gelb zu werden, unzutreten, damit sie schneller einziehen. Die Perlezwiebeln der diesjährigen Ernte ist sofort nach der Ernte wieder auf ein gut vorbereitetes, möglichst antraufreies Beet auszupflanzen. Kurz vor dem Erblühen sind die Gewürzkräuter abzuschneiden und in Bündel gebunden an einem trockenen, aber schattigen Orte zum Trocknen aufzuhängen. Porree und Weichsellerie dürften bereits soweit entwickelt sein, daß die Wünnigen, in die sie gepflanzt werden, zugehakt und einige Wochen später auch die Pflanzen angeharkt werden können. Ferner ist fleißig zu düngen, zu gießen und zu hacken und vor allem eifrig den Schädlingen nachzustellen. So werden

wir von den Kohlspinnern die Eier und Larven des Kohlweihlings abzuweihen haben und an den Spargelpflanzen den Spargelkäfer antreffen. An den Wurzeln der Kohlspinnern und der Mohrrüben werden sich die Maden der Kohl- bzw. Wurzelfliegen bemerkbar machen. Die von diesen feingewunden und weissen Pflanzen sind anzuhängen und soweit sie nicht brauchbar sind, zu verbrennen. Ferner haben die Pflanzen nach wie vor unter den Engerlingen, Drahtwürmern, Taubenschildläusen, Maulwurfsgrillen, Schnecken, den Larven der Kohlfrauen, den Blattkäfern und unter den zahlreichen Schmarotzergiften zu leiden.

Der Blumenarten steht jetzt auf der Höhe seiner Blütenpracht. Außer dem Lockern und Gießen der Beete und dem Wünnigen und Hacken der Blütenpflanzen muss im Interesse des Dauerforts für ein rechtzeitiges Auspflanzen der verbliebenen Blüten gesorgt werden. Der Haupt ist recht oft zu mähen bzw. zu schneiden, reichlich zu bewässern und ev. auch zu düngen. Den Dahlien läßt man nur die vier besten Triebe und unterstützt deren Entwicklung durch reichliches Gießen. Von Silenen, Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht sind Aussaaten ins Mittelbeet zu machen. O. B.

Julizeit.

Von Ludwig Leßen.

Es reist das Korn feldeus, feldem.
Die Halme stür'n im Mittagschein.
Die Sonne, die so sengend loht,
loht in den Wehren gar das Brot.
Die Ernte winkt. Halt durch den Tag
nicht bald der erste Gensenslag?
Schlag auch die erste Gense an,
Früh bleibt dein Brot doch, Arbeitsmann!
Du ackerst, läst und müßt dich schwer,
doch deine Schemern bleiben leer!
Dem Stoppelfeld dein Leben gleich,
um das der Sturmwind zornig streicht!
Wann wird in Wehren sieh'n dein Feld,
das hoffnungsvoll du dir bestellt?
Einst kommt der Tag, da stirbt die Not,
und aller Welt reist rings das Brot!

Ist auf den Bedarf wird die Produktion eingeschränkt, um den Profit der Aktionäre zu erhöhen. Um den Profit der Aktionäre zu erhöhen, müssen die Arbeiter sich Fertigkeitsschichten gefallen lassen und in deren Folge eine Schmälerung des Arbeitslohnes. Krasser kam die Staatsgefährlichkeit des Privatkapitals und der privatkapitalistischen Produktionsweise nicht gekennzeichnet werden.

Die Auskunftei des Gewerkschaftsartikels wurde im 2. Quartale d. J. von insgesamt 180 Personen in Anspruch genommen. Die Auskunftei betrafen in 55 Fällen die Sozialgesetzgebung, in 15 Fällen die Gefindeordnung und in 110 Fällen das Bürgerliche Recht. Die Vertretung wurde in 17 Fällen übernommen, auch 40 Schriftsätze angefertigt. Von den Besuchen waren 130 männlich und 50 weiblich Geschlechts.

Wrafe. Das diesjährige Aushebungs-geschäft für den Amtsbezirk Wrafe findet am Montag den 12. Juli, morgens 8 1/2 Uhr, in der Vereinigung in Wrafe.

Nordenham. Das diesjährige Aushebungs-geschäft für den Aushebungsbezirk Norderupland findet am 10. und 11. Juli in Zanfens Gasthaus Union statt. Die beteiligten Militärschlichter müssen sich zu diesem Termin morgens 7 1/2 Uhr einfinden und ihre Lösungsscheine mitbringen. Sämtliche Reklamationen gelangen am zweiten Tage zur Verhandlung. Die Angehörigen, deren Erwerbsunfähigkeit die Reklamation begründen soll, haben sich im Termine einzufinden, damit sie auf Verlangen der Obereckschmittung vorgestellt werden können. Volksschullehrer müssen ihre Anstellungsurkunde, Einjährig-Freiwillige ihren Berechtigungs-schein und die Militärschlichter den semestriellen und halbsemestriellen Besoldungs-bücher vorlegen.

Enden. Am Mittwoch lief der Auswanderer-dampfer Prinz Adalbert des Sapag hier an, um eine große Anzahl Zwischendeckpassagiere aufzunehmen. Die Auswanderer waren ausschließlich flandrischer Rasse. Der Dampfer nimmt seinen Kurs auf Wilhelmschloß.

Den Bewohnern Endens, die am kommenden Sonntag zum Gewerkschaftsfest die Fahne aushängen wollen, sei hiermit die Nachricht, daß die politische Genehmigung erteilt ist.

Nus aller Welt.

Ein Prozeß um das Reichstelephonbuch. In einem Betrugprozeß wider den Verlagsbuchhändler Hoppe und Genossen, der seit vier Wochen die erste Strafammer des Landgerichts Berlin I beschäftigt und in dem festgestellt wurde, daß durch Vertreibung eines Reichstelephonbuchs für alle Städte des deutschen Reichs eine große Zahl Personen in vielen Städten Deutschlands um große Summen betrogen worden sind, wurden verurteilt. Hoppe wegen fortgesetzten Betruges und verurteilt Verurteilung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe, eb. noch 150 Tagen Gefängnis sowie fünf Jahren Ehrverlust; der erste Verurteilte Erich Schäfer wegen fortgesetzten Betruges zusätzlich zu der bereits gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren sieben Monaten Gefängnis; die anderen Ober- und Untereinander, einige dreifach, wurden verurteilt wegen fortgesetzten Betruges, Urkundenfälschung usw. von einem Jahr bis zu einer Woche Gefängnis, eine Anzahl Personen von 100 bis 20 Mark Geldstrafe. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Der Karlsruher Studentenaufruhr. Zu dem gestern mitgeteilten Vorfalle wird ontlastet gemeldet: Infolge der Aufregungen suchte der Schuhmann Werner zunächst die Personalen des Studenten Weinek festzustellen. Der Student Kurt Wächner schlug dabei dem Schuhmann das Notizbuch und die Legitimationskarte Weinek's aus der Hand und schlug dem Schuhmann ins Gesicht. Die anderen Studenten griffen darauf gleichfalls den Schuhmann an, der sich durch Faustschläge zu wehren suchte. Schließlich zog er, nachdem er mehrere Male die Studenten darauf aufmerksam gemacht hatte, seinen Revolver und schuß dreimal, als die Studenten, die auch noch wiederholten Rufen: „Ich schiesse!“ nicht von ihm abließen. Der Student Wächner, der aus Darm im Elsaß stammt, wurde tödlich getroffen. Im Laufe des Tages wurden dreizehn Studenten verhaftet. Unter ihnen befinden sich drei Russen und vier Luxemburger.

Ein weiterer Studentenaufruhr wird aus Hohenheim in Württemberg berichtet: Sechs deutsche Studenten der landwirtschaftlichen Hochschule sind in Hohenheim von fünfzehn polnischen Studenten liberalen und schwer verwundet worden. Einige der deutschen Studenten sind so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Die polnischen Studenten waren mit Schlägern und Gummistöcken in das Rektorial der deutschen Verbindung gekommen und warteten dort, bis die Mehrzahl der Deutschen das Lokal verlassen hatte. Die sechs Deutschen sind dann von den Polen angegriffen und mit dem Rufe: „Ihr deutschen Feindlinge!“ niedergeschlagen worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind bereits im Gange.

Bayern — das Elorado der Handwerksburgen. Vor dem Nürnberger Schwurgericht stand der „Walzbruder“ Josef Bauer, ein Schneidergeselle aus Wöhring, der aber nicht mit der Nadel, sondern durch Feuerfressen und Glasverbrechen sein Brot verdient, wegen Raubverbrechens. Er hatte im Oktober v. J. auf der Landstraße bei Hartmannsdorf am hellen Tage einem 13jährigen Mädchen unter Drohung mit einem griffenen Messer das Geld abverlangt. Der Strauchritter leugnete entschieden und sagte, im Bayernlande gebe es den Handwerksburgen nicht so schlecht, daß sie auf Raub aus sein müßten. Der Kunde bekam wegen verurteilten Diebstahls 1 Monat Gefängnis.

Der Mann ohne Namen. Eine geheimnisvolle Persönlichkeit hatte sich am 3. Februar vor dem Landgericht Ulm wegen Vergehens in Bezug auf den Personenstand und wegen intellektueller und gewöhnlicher Urkundenfälschung zu verantworten. Wer er ist, hat nicht ermittelt werden können. Er war als Geschäftsdienstler irgendwo tätig und nannte sich Albert Blarer. Der richtige Albert Blarer ist aber ein Schweizer, der jetzt in Nordamerika wohnt. Der Angeklagte hat unter Mißbrauch des Namens desselben an der Heimatsort des Bl. geschrieben, er habe seinen Heimatschein verloren und bitte deshalb um die Herstellung eines neuen. Die Ortsbehörde sandte ihm im guten Glauben das Schriftstück und mit dessen Hilfe hat er sich seit einer Reihe von Jahren als Albert Bl. ausgegeben. Er hat geheiratet, den Tod seiner Frau angemeldet, wieder geheiratet und die Geburt seiner Kinder auf dem Standesamte unter dem angenommenen Namen angemeldet. Auf die Revision des Angeklagten wurde das Urteil am 29. Juni vom Reichsgericht teilweise aufgehoben und die Sache insoweit an das Landgericht zurückverwiesen, weil die Verjährungsfrist nicht geprüft worden ist. Im übrigen wurde die Revision verworfen.

Ein Newyorker Bestechungsfall. In Amerika bildet wieder ein großer Bestechungsfall das Tagesgespräch. Trotz der mit größtem Nachdruck verbundenen Verhärterung der Einwanderungsbestimmungen stellt eine Erklärung des Arbeitsdepartements in Washington fest, daß der erste stellvertretende Generaldirektor und andere große und kleinere Beamte der Einwanderungsbehörde Bestechungsgelder angenommen und Einwanderer, die bestimmungsgemäß ausgeschlossen werden mußten, zugelassen haben. In San Francisco sollen sogar Chinesen zugelassen worden sein, wenn sie nur das nötige Kleingeld in die weit geöffneten Hände der Einwanderungsbeamten fallen ließen. Mit Rücksicht auf die große Schärfe, mit der die Einwanderungsbestimmungen auf die gut situierten Leute angewendet wurden, haben diese Entstellungen große Entrüstung hervorgerufen.

Kleine Tageschronik. In der Mainger Militärischen Wasserpostkassanleihe ereignete sich gestern morgen beim Füllen eines Ballons eine Anstaltsexplosion. Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei andere erlitten Verletzungen. — Der Landwirt Hermannsen in Dieblichen hat sich in einem Unfall auf ihn stürzen lassen. Er stürzte sich beim Belagern der Arbeiter Erich Jungmann in Sommerfeld (Wandenburg) hat in seiner Wohnung in Abwesenheit seiner Frau seine beiden Kinder im Alter von drei und einem Jahr erstickt, indem er ihnen die Halsschlagader durchschnitt. Die Kinder wurden von der Mutter, als sie von einer Besorgung zurückkehrte, in ihrem Blute aufgefunden. Der Mörder ist flüchtig. — In den türkischen Provinzen sind mehrere Fälle von Bubonepepeit vorgekommen. In Bafiora verließen von fünf Fällen vier tödlich. Im Jemen sind ebenfalls einige Todesfälle vorgekommen. Im Beirut zwei Todesfälle und eine Erkrankung. In Kasra vier Todesfälle. — Ganz London und ein großer Teil des britischen Festlands unter dem Folgen einer Epihemie, wie sie seit Jahren die gewöhnlichen Infekten nicht beunruhigt hat. In der Sonne wurden 55, im Schatten 82 Grad gemessen.

Vermischtes.

Schicksalschläge. Wir ermahnen vor drei Tagen andeutungsweise die Schicksalschläge, die den österreichischen Kaiser in seinem langen Leben getroffen haben. Eine Erinnerung dürfte heute interessieren: Mit seinem jüngeren Bruder Ferdinand ging das Unheil an. Der nahm 1863 unter dem Namen Maximilian I. aus den Händen Napoleon III. die mexikanische Kaiserkrone an. Am 12. Juni 1864 hielten Kaiser Maximilian und Kaiserin Charlotte von Mexiko in ihrer Hauptstadt feierlichen Einzug, der einem Triumphzuge gleich. Drei Jahre später war der Traum von der mexikanischen Kaiserkrone ausgeträumt, und der Bruder Franz Josef wurde wie ein Verbrecher standrechtlich erschossen, nachdem er durch Verrat am 15. Mai 1867 in die Hände der mexikanischen Republikaner gefallen war, die ihm nach kriegsgerichtlicher Beurteilung kurzer Hand als „Mürdator“ mit samt seinen Getreuen Mejia und Miramon hängen ließen. Die Gemahlin des Kaisers Max verfiel über das fürchterliche Geschick des Gatten in geistige Unmachtung. Dem „Drama von Mexiko“ fiel Stronping Rudolf zum Opfer. Dieser wurde gelegentlich eines Gelages in dem Jagdschloß Mexyeling von einem Freunde oder einer Fremdbin erschlagen. — Sexuelle Fragen spielten in die häßliche Sache, die vor etwa sieben Wochen im Volksblatt dargestellt wurde, hinein. Am schwersten aber hat den Monarchen der Verlust der Gattin getroffen, die am 10. September 1898 von der Hand des italienischen Anarchisten Luciano Böllig getroffen dahinfuhr. Eine der romantischsten Figuren der Weltgeschichte wird für alle Zeiten Johann Orth, der frühere Erzherzog Johann Salvator, bleiben. Als Feldmarschallantant der österreichischen Armee wurde er 1887 plötzlich seines Kommandos enthoben, weil er sich eigenmächtig, ohne Erlaubnis des Kaisers, um die bulgarische Fürstentum beworben hatte. Dieses Ereignis brachte ihn in Verfall mit seiner Familie. Ein Jahr darauf verzichtete er auf Titel und Lendent, nahm nach seinem Schloß Orth bei Gmunden den Namen Johann Orth an und ging, nachdem er die hübsche Soubrette Willi Stubel geheiratet hatte, in die zweite Welt, um nie wieder aufzutauchen. Am 12. Juli 1890 verließ er mit seinem Schiff Margarete die Riede von Buenos Aires, um auf dem Wege über St. John Palmaria in Chile zu erreichen. Diese Fahrt war aller Wahrscheinlichkeit nach Johann Orths letzte, denn seitdem hat man nie wieder etwas von ihm gehört oder gesehen. Kaiser Franz Josef ließ durch die argentinische und chilenische Regierung Nachforschungen anstellen, aber ohne jeden Erfolg. Es verdienen noch erwähnt zu werden, daß der Bruder Johann Orths, Erzherzog Ludwig Salvator in Palma auf der Insel Mallorca, die von den spanischen Balacren gehört, ein einjames Leben als halbdurchfallener Sonderling führt. Auch die morganzischen Ehen mehrerer Erzherzöge haben dem Kaiser Mißfallen gemacht, weil dadurch die Thronfolge stets neu geregelt werden mußte. Tragisch, aber wenn man will, tragikomisch war der Gehalt des Erzherzogs Böllig mit der Schauspielerin Mamontoff, der unter dem üblichen Spektakel bald wieder auseinander ging.

Veranstaltungs-Kalender.
 Rüttingen-Wilhelmschloß.
 Freitag, den 3. Juli.
 Internationaler Guttenperorden Logo Cap der guten Hoffnung.
 Abends 8 Uhr im „Graß Zeppelin“, Müllerstraße.
 Sonnabend, den 4. Juli.
 Jever.
 Volksverein „Wach auf!“ Abends 8 1/2 Uhr in der „Traube“.

Schiffahrts-Nachrichten.
 Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
 Vom 1. Juli.
 Postd. Cassel, nach Baltimore, heute Abend paffert.
 Postd. Chemnitz, nach Galeson, gestern ab Wilhelmschloß.
 Postd. Frankfurt, nach Newyork, gestern Abend paffert.
 Postd. Godesburg, von Mailan, heute Singapore an.
 Schnell. Kronpr. Wilh., nach Newyork, gestern dortselbst an.
 Postd. Mainz, nach Baltimore, gestern Cap Genua paffert.
 Postd. Mainz, nach Baltimore, gestern Cap Genua paffert.
 Postd. Santa Catalina, nach Mailan, gestern ab Southampton.
 Postd. Santa Catalina, nach Mailan, gestern ab Vigo.
 Postd. Willehad, von Canada, gestern Rotterdam an.

Schwasser.
 Freitag, 3. Juli: vormittags 8.20, nachmittags 8.45

Eine Qualitätsmarke
 ersten Ranges! Allbewährt,
 überall beliebt und unübertroffen!

Henkel's Bleich-Soda
 Henkel & Co. Düsseldorf.

Man achte ausdrücklich auf den Namen **Henkel's** und weise minderwertige Nachahmungen zurück!

Bekanntmachung.
 Es sollen Annullations- und Strafenanforderungen zum Ausbaur der Kleinstraßen und zur Verlängerung der Schulstraßen vergeben werden. Die Zeichnung kam in unserer Bauregistratur eingesehen werden; Bedingungen und Angebotsformulare sind dort kostenlos erhältlich.
 Vershöffter Angebots mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 8. d. M., mittags 12 Uhr, in der Bauregistratur, Rathhaus Wilhelmshafenstraße, abzugeben. Diese werden dann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet.
 Rüttingen, 1. Juli 1914.
Stadtamtsrat.
 Runde.

Zahnräder erlassige Probefahrt geringe Miet- und Abzahlung. — Gebrauchte Räder sofort billig zu verkaufen. [2923] Schade, Wilhelmsh., Peterstr. 43.

Freibank
 am Schlachthof.
 Freitag abend 6 Uhr und Sonnabend morgen 7 Uhr:
Fleisch-Verkauf
 Schlachthof-Direktion.
 Gering. [2575]

Einfamilien-Haus
 preiswert zu verkaufen.
 Gebr. Hoffhs, Langendam 107
 Günstig gelegenes, gut rentables [2963]

Wohnhaus mit Garten
 äußerst günstig zu verkaufen. Großer Hofraum, elektr. Licht und Spülkloß vorhanden. Offerten unter Z. 111 an die Umarmungsstelle dieses Blattes Almenstr. 24.

Den Austritt aus der Kirche
 sollen alle diejenigen vollziehen, die mit dem Kirchenrententum gebrochen haben. — Der **Protest** zwang, der ausgeteilt wird gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme an unwissenshaftigen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft, die Volkswahlen in Unreinheit zu erhalten. — **Austrittsformulare** sind zu haben in Verbindung bei **W. H. Gausse**, Sparenufer 21, in Delmenhorst bei **Eduard Schöner**, Wäldenstraße 50.

Langeheineken & Riehl, Varel
 Mitglied des nordwestdeutschen Einkaufsvereins. Einkauf von circa 75 Geschäften, daher die allerbilligsten Verkaufspreise.
Wir führen nur erprobte, gute Waren.
 Manufaktur- und Aussteuer-Ware, Betten, Seren- und Anaben-Garderobe, Damen- und Mädchen-Konfektion, Schuhwaren, Hüte und Mützen, Arbeiter-Garderobe, Berufsausrüstung, Wäsche. — Verkauf gegen bar mit 5 Prozent Rabatt.

Drucksachen u. Inserate werden angenommen v. H. Bentlage, Spörrens-

Zu vermieten
 zweistöckige Wohnung mit Keller, Stall, event. auch mit Werkstätte. [2962] Freireiterstr. 9.

Aelteres kinderlos. Ehepaar
 sucht 3- oder 4-räum. Wohnung. Offerten unter **N V 26** a. d. Exp.

Maurer
 stellt ein [2930]

Wilh. Carstens
 Jever, Rosenstr.

Malergesellen gesucht.
 Friedr. Kühn, Rüttingen, Schillerstr. 13. [2941]

Arbeiter u. Steinschläger
 sofort gesucht.
 G. Möller, Hollmannstr. 68. [2960]

Gesucht auf sofort ein Arbeiter.
 [2939] Freireichs, Mitterstr. 9.

Plätterinnen
 gesucht, dauernde Stellung. [2933] U. Lay, Wafchonsfalt, Wilhelmshafen, Wilhelmstr. 14.

Gesucht
 Mädchen zur Aushilfe bis 1. August. Gespen, Rüttingen, Peterstr. 35. [2866]

Mädchen
 für den Vormittag gesucht. [2927] G. H. Almenstr. 2.

An- u. Abmelde-Formulare
 liefert Paul Wag & Co.

Bürgerverein Heppens.

Sonnabend den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Halbjährliche Generalversammlung
im Vereinslokal (Defena).

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Halbjährliche Rechnungslegung.
4. Wahl eines Kassierers.
5. Sterbefällenangelegenheit (Trägerkorps betr., Aenderung der Satzungen).
6. Kommunales.
7. Fragelisten.
8. Verschiedenes. [2935]

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen, Zahlstelle Heidmühle.

Voranzeige.

Das diesjährige

*** Sommer-Fest ***

verbunden mit Volksfest [2940]

findet am 2. August in Schülts Lokal, Heidmühle, statt.
Budenverpachtung in Schülts Lokal am 6. Juli, abends 8 Uhr.

Wir übernehmen zur Aufbewahrung

Wertsachen

in versiegelten Paketen, Kisten usw. und vermieten auf beliebige Zeit zur Aufbewahrung von Wertgegenständen

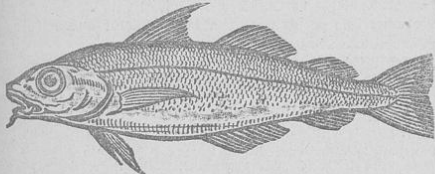
Schrankfächer

die unter eigenem Verschluss des Mieters stehen.

Die Miete für ein Fach beträgt je nach Grösse und Dauer Mk. 1.—, Mk. 2.—, Mk. 3.—, Mk. 4.—, Mk. 5.—, Mk. 6.—, Mk. 8.—, Mk. 10, Mk. 15.—, für ein besonders grosses Fach Mk. 20.—.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank
Filiale Wilhelmshaven
Peterstrasse 24.

2932



Achtung, Fischverkauf!

Werk- und Wilhelmshavener Straßen-Eide und Zwijsfr.

Schiff-Schellfisch, 3-4 Pfd. 25 Pf.	Schiff. große und mittlere
" mittel 20, 25, 30 "	Rotzungen . . . 25, 30 Pf.
" Bratschellfisch 18, 20 "	Schiff. Bratschollen . . . 25 "
" Fischtarbonade 35 "	" Seelachs, Kabeljau 15 "

Alles in nur lebendfrischer Ware! [2965]

Konnak, Göterstr., Telefon 820.

Sohlenleder-Ausschnitt

Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filz, Unternähsohlen mit und ohne Ledersohle, Continental-Gummi-Abfäße

empfehlen [30]

Gehr. Meyer, Rüststr., Göterstr. 31.

Aktbewährtes, kohlehaltendes Brikett



Goldene Medaille Emden 1888. [18]

Ueberall zu haben.

General-Vertretung: Fisser & v. Doornum, Emden.

Freitag den 23. d. M., nachm. von 4 Uhr an und
Sonnabend den 24. d. M., von morgens 7 Uhr an,
auf dem Hofe der Altten-Brauerei, Rüststr., Wollstraße 20:

Verkauf von Schweinefleisch

(zirca 400 Pfund) und frische Wurstwaren, das Pfund von 40 Pf. an bis 70 Pf. [2942]

J. A. Karl Belz.

B. v. d. Eckens

Saison-Ausverkauf!

beginnt heute
und bietet Ihnen

ganz enorme Vorteile!!

Beachten Sie die Schaufenster.

1 Posten Damen-Hemden	Stück 1,55 Mk.	3 Stück 4,45 Mk.
1 Posten Damen-Hemden	Stück 1,75 Mk.	3 Stück 5,10 Mk.
1 Posten Damen-Hemden	Stück 2,25 Mk.	3 Stück 6,50 Mk.
1 Posten Damen-Beinkleider	Stück 1,40 Mk.	3 Stück 4,00 Mk.
1 Posten Damen-Beinkleider	Stück 1,95 Mk.	3 Stück 5,70 Mk.
1 Posten Damen-Beinkleider	Stück 2,40 Mk.	3 Stück 7,00 Mk.
1 Posten Damen-Nachjacken	Stück 1,55 Mk.	3 Stück 4,50 Mk.

Ein grosser Posten nur vorzüglich sitzender Korsette
in ganz hervorragenden Qualitäten, ganz enorm billig.

1 Posten Kissenbezüge	Stück 1,25 Mk.	3 Stück 3,65 Mk.
1 Posten Kissenbezüge	Stück 1,40 Mk.	3 Stück 4,10 Mk.
1 Posten Kissenbezüge	Stück 1,70 Mk.	3 Stück 5,00 Mk.
1 Posten Kissenbezüge	Stück 1,95 Mk.	3 Stück 5,70 Mk.
1 Posten Damen-Hausschürzen	Stück 1,75 Mk.	3 Stück 5,00 Mk.
1 Posten Damen-Hausschürzen	Stück 2,10 Mk.	3 Stück 6,00 Mk.

Restposten Tändelschürzen, weiss und farbig
Stück 95 Pf.

1 Posten Herren-Makko-Hemden, Ia Qualitäten	von 1,35 Mk. an
1 Posten Herren-Sport- und Einsatzhemden	von 1,65 Mk. an
1 Posten Herren-Makko-Beinkleider	von 1,40 Mk. an
1 Posten Herren-Netzjacken	von 0,40 Mk. an
1 Posten Damen-Trikohemden, weiss	von 1,75 Mk. an
1 Posten Knaben-Sweater	von 0,20 Mk. an

Ein Posten Damen-Makko-Beinkleider zu Verlustpreisen
Stück 0,75 bis 1,65 Mk.

1 Posten Frottier-Handtücher 50/110	0,90 Mk.
1 Posten Handtücher 6 Stück	1,45 1,95 2,25 3,25 Mk.
1 Posten Geschirrtücher 6 Stück	0,95 Mk.
1 Posten Taschentücher für Damen und Herren, 3 Stück	0,80 Mk.
1 Posten mit Filetdecken	0,95 Mk.
1 Posten mit Filetläufer	0,95 Mk.
1 Posten mit Filetkissen	0,95 Mk.

Ein Posten bedruckte Künstler-Decken
Stück 28 Pf. 55 Pf. 85 Pf. 115 Pf.

12500 Schuhriemen, Dutzend-Paar	45 und 60 Pf.
750 moderne Kinder-Halsketten, Stück	10 Pf.
500 wirklich gute Fensterleder, Stück	58 Pf.
575 hervorragende gute Marktaschen, Stück	68 Pf.
500 Dosen Stahlstecknadeln, 2 Blechdosen je 50 gr, zusammen	25 Pf.

Ein Posten moderne Damen-Blusen-Kragen enorm billig
Stück 28 Pf. 40 Pf. 65 Pf. [2936]

Konsum- u. Sparverein für Rüstringen u. Umgegend e. G. m. b. H.

Unser

Schuhwaren-Saison-Ausverkauf

beginnt am Freitag den 3. Juli.

Wir bitten unsere geehrten Mitglieder, sich die
Schuhwaren anzusehen. Ein jeder wird erstaunt sein
über die billigen Verkaufspreise. Wir haben einzelne
Artikel über 100 Prozent heruntergesetzt.

[2945]

Verteilungsstelle VIII, Börsenstrasse 74.